Heute 12 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang — Poznań (Posen), Donnerstag, 16. September 1937 — Nr. 212

Zum Tode Masaryks

Die politische Laufbahn des Altpräsidenten

Der erste Präsident und Gründer der tschechoslowakischen Republik ist, wie bereits kurz berichtet, in der Nacht zum Dienstag auf Schloß Lana im 88. Lebensjahre gestorben. Der Tod des Staatsgründers hat das ganze Land in tiefe Trauer versetzt. Auf sechs Tage wurde Staatstrauer verfügt.

Die Leiche Masaryks wird nach der Einbalsamierung zwei Tage in Musiksaal des Schlosses Lana aufgebahrt und dann nach Prag übergeführt werden, wo sie im Säulensaal der Burg ebenfalls feierlich aufgebahrt werden wird. Von hier aus wird am Dienstag, dem 21. September, die Beisetzung an der Seite der Gattin Masaryks in Lana erfolgen. Präsident Benesch, der frühere Mitarbeiter und Nachfolger des Verstorbenen, wird dabei die Trauerrede halten. Die Bevölkerung wird während der Ueberführung der Leiche Gelegenheit haben, dem ersten Staatsoberhaupt des Landes die letzte Ehre zu erweisen.

*

Thomas Masaryk wurde am 7. März 1850 in Hondonin (Göding, Mähren) als Sohn armer Eltern geboren. Nach einem zweijährigen Besuche der deutschen Piaristenrealschule in Auspitz wurde er Schulgehilfe in Göding. Er kam dann nach Wien zu einem Schmied, bald darauf zu einem Hufschmied in Cejc in die Lehre. Von einem früheren Lehrer gefördert, wurde er wieder Schulgehilfe in Czejkovice. Hier erteilte ihm ein wohlwollender Priester Unterricht in Latein, so daß er mit 15 Jahren in das deutsche Gymnasium in Brünn eintreten konnte. Im Jahre 1869 setzte er seine Studien in Wien fort und machte mit 22 Jahren das Abiturium am Wiener akademischen Gymnasium. Nun studierte er an der Wiener Universität Philosophie und promovierte 1876 mit der Dissertation „Das Wesen der Seele bei Plato“, die von Franz Brentano approbiert wurde. Nach vorübergehenden Aufenthalten i[illegible] Italien, Leipzig und Amerika habilitierte e[illegible]h 1879 als Dozent für Philosophie in Wien. Im Jahre 1882 wurde er als außerordentlicher Professor nach Prag berufen, wo 14 Jahre später seine Ernennung zum ordentlichen Professor erfolgte.

In Prag widmete er sich neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit der Literatur, Publizistik und Politik. Im Jahre 1883 gründete er die Zeitschrift „Athenaeum“; 1884 stand er an der Spitze der Redaktion des tschechischen Konversationslexikons und gewann damit Einfluß auf die Zeitschrift „Cas“, die zum Organ der von ihm gegründeten Realistenpartei wurde. Diese Partei vereinigte sich 1890 mit den Jungtschechen und entsandte ihn 1891 in den österreichischen Reichsrat; 1892 wurde er auch in den Landtag gewählt. Wegen Differenzen mit dem Jungtschechenführer Grégor legte er 1893 beide Mandate nieder.

Im Jahre 1900 gründete M. die Tschechische Volkspartei. Er trat in dieser Zeit besonders durch seine Bekämpfung der Echtheit der Königinhofer Handschrift hervor. Gleichzeitig verstand er es durch eine große Zahl von Arbeiten geschichtlich-philosophischer, historisch-politischer und kritisch-politischer Natur die nationale Neugeburt des tschechischen Volkes im modernen demokratischen Sinne und im Sinne der Humanität zu beeinflussen. Andere Arbeiten fielen in die Gebiete der Psychologie, Aesthetik, Logik und Soziologie. Unter diesen Werken ragen hervor: „Der Selbstmord als soziale Massen- „Versuch einer Konkreten Logik“ (1885) und erscheinung“ (1881), „Blaise Pascal“ (1883), „Die Grundlagen des Marxismus“ (1897). In den Jahren 1891, 1907 und 1911 wurde M. in den Reichsrat entsandt; 1892 und 1909 war er Mitglied der österreichisch-ungarischen Delegation; 1913 erschien sein großes Werk „Rußland und Europa“, das in soziologischen Skizzen die Philosophie, Geschichte und Religion Rußlands behandelt.

Der Weltkrieg stellte an M. die größte Aufgabe seines Lebens. War er bisher bestrebt, das Staats- und Nationalitätenproblem Oesterreich-Ungarns im Sinne einer Föderation zu lösen, so trat er schon bei Kriegsbeginn in offene Opposition gegen den alten Staat. Im September 1914 verhandelte er in Amsterdam mit den Engländern, im Dezember 1914 in Rom mit südslawischen und italienischen Politikern. **In der Heimat deshalb mit der Ver**haftung bedroht, begab er sich vorerst nach Genf und Paris und von hier aus auf seine großen Auslandsreisen, die er in seinem Werke „Weltrevolution, Erinnerungen und Betrachtungen“ (1925 — deutsch 1927 — Erich Reiß, Berlin) ausführlich schildert. Da die nach dem Vertrage von Pittsburg zur Tschechoslowakischen Nation zusammengeschlossenen Tschechen und Slowaken von den interalliierten und assoziierten Staaten über unermüdlichem Betreiben Masaryks als kriegführende und verbündete Macht bereits anerkannt war, war bei dem Zusammenbruch der österr.-ung. Monarchie die Bildung der Tschechoslowakei eine selbstverständliche Folge.

M. wurde am 14. 1. 1918 als erster Präsident der neuen Republik gewählt. Seine zweite Wahl erfolgte während der Amtszeit des Kabinetts Tusar am 27. Mai 1920 (284 Stimmen von 441), die dritte Wahl auf Grund einer Ausnahmebestimmung der Verfassung für Masaryk am 27. Mai 1927 (274 Stimmen von 434; Kabinett Svehla). Zum vierten Male wurde er am 27. Mai 1934 gewählt. Von 418 gültigen Stimmen entfielen auf ihn 327. Für ihn stimmten, was besonders bemerkenswert ist, sämtliche deutschen Abgeordneten.

Die Präsidentschaft legte er am 14. Dezember 1935 — Regierung Hodza — nieder. Gesundheitliche Gründe waren die Ursachen seines Rücktrittes. Sein Nachfolger wurde der am 18. Dezember 1935 in Prag gewählte Dr. Eduard Benec (Benesch), bisheriger Außenminister der Tschechoslowakei.

M. war mit der 1923 verstorbenen Amerikanerin Charlotte Garrigue seit 1878 verheiratet; er fügte seinem Vornamen den Familiennamen seiner Frau bei. Der älteste Sohn Herbert war akademischer Maler und starb zu Kriegsbeginn. Die Tochter Alice, geb. 1879, Doktor der Philosophie, ist jetzt Präsidentin des Tschechoslowakischen Roten Kreuzes; der Sohn Jan, geb. 1888, ist Gesandter; die jüngste Tochter Olga, geb. 1891, war mit M. im Exil und half bei seiner politischen Arbeit. Sie ist in der Schweiz verheiratet.

Konferenzschluß in Nyon

Englisch-französisches Zusammenwirken im Mittelmeer

Mittelmeerabkommen unterzeichnet und in Kraft getreten

Nyon, 14. September.

Die Tagung in Nyon ist Dienstag mittag mit der Unterzeichnung des „Abkommens über die Bekämpfung der U-Boot-Piraterie im Mittelmeer“ abgeschlossen worden. Der französische Außenminister Delbos wies in seiner Eigenschaft als Vorsitzender darauf hin, daß in Nyon nur das Problem der U-Boot-Angriffe geregelt worden sei. Andere ähnliche Probleme würden demnächst in Genf erörtert werden. Der Pakt werde sofort in Kraft treten und gehe über die Interessen der Anliegerstaaten des Mittelmeeres hinaus, weil er die Sicherheit der großen internationalen Schiffahrtsstraßen schütze.

Litwinow-Finkelstein glaubte nach seinen üblichen Phrasen Wert auf die Feststellung legen zu sollen, daß durch keine internationale Abmachung das Recht der Sowjetunion beschränkt werde, Streitkräfte im Mittelmeer ebenso wie in jedem anderen Meere zu haben, wenn sie es für notwendig halte. Der englische Außenminister Eden erklärte auf eine Kommentierung des Abkommens verzichten zu wollen. Er wünsche nur die enge Mitarbeit aller interessierten Länder. Hierauf wurde die Konferenz geschlossen.

Wie an zuständiger englischer Seite erklärt wird, sind zwischen England und Frankreich Vorkehrungen für die engste Zusammenarbeit bei der Ausführung der Seekontrolle getroffen worden. Wie es heißt, seien keine festen Zonen festgelegt worden, so daß im Notfall, falls sich ein britisches Schiff in der Gegend eines Zwischenfalles befinden sollte, es zu Hilfe eilen würde, auch wenn der Angriff in der französischen Zone erfolgte. Es werde eine enge Zusammenarbeit nicht nur zwischen den Flottenstäben, sondern auch zwischen denen der Luftwaffen bestehen.

Auch Luftflotte eingesetzt

London, 14. September.

Für die Kontrolle der Hauptverkehrsstraßen im Mittelmeer, die bei den Besprechungen von Nyon vereinbart worden war, wird, wie jetzt bekannt wird, eine außerordentlich große Flotten- und Luftstreitmacht Englands und Frankreichs eingesetzt werden. Nach den Nyoner Beschlüssen sollten zwar von der englischen und französischen Flotte gemeinsam insgesamt nur 60 Zerstörer und Flottillenführerboote eingesetzt werden, doch haben, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, die Flottenchefs der beiden Mächte im Mittelmeer nunmehr vereinbart, daß gegebenenfalls die vereinigten englisch-französischen Mittelmeergeschwader in Stärke von insgesamt nicht weniger als 150 Einheiten, vom schwersten Schlachtschiff bis zum schnellen Torpedoboot, zum Einsatz gegen die U-Boot-Piraten bereitstehen, falls der Einsatz der Zerstörer sich als unzureichend erweisen sollte. Die beiden Mächte haben darüber hinaus das Abkommen getroffen, sämtliche im Mittelmeer stationierten und verfügbaren Luftstreitkräfte in den Dienst der Bekämpfung der See-Piraten zu stellen.

Nach diesem Abkommen dürfen die Geschwader der beiden Flotten die gegenseitigen Flottenstützpunke und die Luftstreitkräfte alle vorhandenen Flughäfen und Flugeinrichtungen, sogar die Flugzeugträger, benutzen. Die Vereinigung der im Mittelmeer befindlichen Seestreitkräfte Englands und Frankreichs ist in diesem Umfange seit dem Weltkriege nicht mehr erfolgt. In Marinekreisen ist man der festen Zuversicht, daß es den vereinten englisch-französischen Seestreitkräften gelingen muß, die unbekannten U-Boot-Piraten im Mittelmeer endgültig zu stellen und, wenn möglich, an ihrer Täigkeit ein für allemal zu hindern.

Zunächst sind heute, nach Mitteilung der englischen Admiralität, der Kleine Kreuzer „Cairo“ und die 4. Zerstörer-Flottille, bestehend aus einem Führerboot und acht Zerstörern, bereitgestellt worden, England zu verlassen, um an der Kontrolle teilzunehmen. Das Ausreisedatum der Schiffe ist jedoch noch nicht festgelegt. Mit dem Eintreffen dieser Zerstörer würde England bereits über viereinhalb Flottillen, bestehend aus 36 Zerstörern und vier Führerbooten, im Mittelmeer verfügen. Weiter wird England zur Verstärkung ein Flugzeugmutterschiff und ein Luftgeschwader entsenden. Außer dem bereits in Alexandria stationierten Flugzeugmutterschiff „Glorious“ (22 500 Tonnen) wird ein Flugzeugträger des gleichen Typs nach Gibraltar geschickt werden.

Italiens Antwort auf die englisch-französische Einladung

Rom, 14. September.

Die Antwort Italiens auf die englisch-französische Einladung zur Uebernahme der von der Nyon-Konferenz festgesetzten Ueberwachungsmaßnahmen im Tyrrhenischen Meer ist am

Attentätersuche in Paris

Paris, 14. September.

Angesichts der Verleumdungen, die ein Teil der Pariser Presse im Zusammenhang mit den Pariser Sprengstoffattentaten gegen die „faschistischen Staaten“ ausgestreut hat, hat Delbos die Blätter gebeten, in der Nennung ausländischer Regierungen vorsichtiger zu sein.

Der „Jour“ hat darüber hinaus das Zeugnis eines hervorragenden französischen Chemikers eingeholt, nach dem das bei den Anschlägen angewandte Tolit zu den bekanntesten Sprengstoffen der Welt gehöre, in allen Ländern hergestellt werde und selbst in einem photographischen Atelier erzeugt werden könne. Aus seiner Verwendung ergeben sich also keinerlei Anhaltspunkte für seine Herkunft. Die Polizeipräfektur und das Innenministerium haben eine Belohnung von 100 000 Francs zur Aufklärung der Attentate ausgesetzt. Da von den großen politischen Verbrechen des letzten Jahres nicht eines zur Aufklärung gebracht worden ist, wird es vermutlich mit allgemeinen „Verdachtsmomenten“, die sich angeblich in bestimmter Richtung ergeben, wieder sein Bewenden haben.

Die Aufklärung der Sprengstoffattentate scheint noch nicht weiter vorgeschritten zu sein. Einige Namen, die natürlich italienischen Klang haben müssen, werden zunächst einmal ohne überzeugenden Grund in die Debatte geworfen. So soll ein Luigi Tamburini eine Reise von oder nach Marseille gemacht haben, von der keineswegs ersichtlich ist, in welchem Zusammenhang sie mit den Sprengstoffattentaten steht und weshalb sie „rätselhaft“ sein soll.

50 Verletzte bei den Bombenanschlägen in New Yorker Kinos

New York, 14. September.

Bei den Stink- und Tränengasbomben-Anschlägen in den New Yorker Lichtspieltheatern wurden, wie ergänzend gemeldet wird, insgesamt 50 Personen verletzt. Die Polizei stellte in sämtlichen Kinos des Times-Square-Bezirks starke Bewachungen auf, da weitere Anschläge befürchtet werden.

Die Türkei will wieder in den Völkerbundrat

Genf, 14. September.

Der türkische Außenminister Rüschtü Aras hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet, in dem er die Absicht der Türkei ankündigt, bei der 18. Vollversammlung die Wiederwahl der Türkei in den Völkerbundrat zu beantragen, da die Sicherung des Friedens im Mittelmeer für den allgemeinen Frieden in Europa von größter Wichtigkeit sei.

Dienstag vom italienischen Außenminister dem englischen und französischen Geschäftsträger überreicht worden.

Nach einer soeben ausgegebenen amtlichen italienischen Mitteilung besagt die Note, daß die faschistische Regierung das „Arrangement" der Konferenz von Nyon und die Denkschrift der beiden Geschäftsträger vom 13. September geprüft hat. „Aus diesen Schriftstücken ergibt sich", so heißt es dann in der italienischen Antwort, „daß Italien im Falle seines Beitrittes zur Ausübung der von der Konferenz festgesetzten Ueberwachungsmaßnahmen nur das Tyrrhenische Meer überlassen wird, während praktisch die gleiche Maßnahme im ganzen Mittelmeer den Flotten Englands und Frankreichs anvertraut wird."

„Die Lage, die sich daraus für Italien ergeben würde, erscheint unannehmbar. Seine lebenswichtigen Interessen im Mittelmeer und die Tatsache, daß auf seinen Verkehrslinien der größere Verkehr sich abspielt, führen zu der Forderung, daß Italien eine Stellung völliger Gleichberechtigung mit jeder anderen Macht in jeder Mittelmeerzone erhält."

Die italienische Antwort ist, wie in dem Communiqué mitgeteilt wird, im Einvernehmen mit der Reichsregierung erfolgt.

Schreckensherrschaft in Asturien

Der Anarchistenhäuptling bricht die Beziehungen zu Valencia ab

Fluchtvorbereitungen der anarchistischen Gewalthaber

Santander, 14. September.

Der Frontberichterstatter des Hauptquartiers in Salamanca teilt mit, daß der Anarchistenhäuptling Belarmio Tomas sich als Vorsitzender eines anarchistischen Direktorumis zum obersten Gewalthaber in Asturien gemacht und eine Mordkampagne eingeleitet habe. Die ersten Opfer des anarchistischen Blutbades seien die ausländischen Kriegsberater geworden, die Tomas für hauptschuldig an der Niederlage in Nordspanien angebe. Auch die „Offiziere", die in der baskischen Armee und in Santander ein Kommando hatten und dann nach Asturien flüchteten, seien zum größten Teil erschossen worden.

Tomas hat, so heißt es in der Meldung des Frontberichterstatters weiter, die Beziehungen zu Valencia abgebrochen. Der Valenciaausschuß hatte verlangt, daß die Anarchisten den sowjetrussischen Konsul Urribarri nicht erschießen sollten. Die jetzigen anarchistischen Gewalthaber haben für ihre Flucht, die für den letzten Augenblick anberaumt worden ist, das Kriegsschiff „Ciscar" und noch ein anderes Schiff im Hafen bereit liegen. Das Kriegsschiff ist ausschließlich für diesen Zweck bestimmt und hat den Hafen bis jetzt zu keiner anderen Fahrt verlassen.

Siegreicher Vormarsch der spanischen Nationalen

Der nationale Heeresbericht vom Dienstag

Im nationalen Heeresbericht vom Dienstag heißt es:

Asturien-Front: Im östlichen Frontabschnitt wurde unser Vormarsch fortgesetzt und die sehr großen, durch Wetter und Gelände verursachten Schwierigkeiten überwunden. Der Gegner wurde aus allen Stellungen vertrieben, wo er versuchte, unseren Siegeszug aufzuhalten. Unsere Streitkräfte stürmten den Ort Mazuco südlich von Llanes, dessen gleichnamiger Gebirgspaß bereits vor mehreren Tagen genommen wurde. Ferner sind wichtige Höhen im Norden dieses Ortes sowie die Berge im Westen von Pena Vieja besetzt worden. Es wurde umfangreiches Material erbeutet. — Im westlichen Abschnitt leichtes Geschützfeuer.

Leon: Auch an dieser Front haben unsere Truppen ihren Vormarsch fortgesetzt und mehrere Ortschaften besetzt. Sie erreichten die Ausläufer der Bergkette Celleros.

Erweiterung zum Heeresbericht: Im Abschnitt Valdescalera an der Aragon-Front machten unsere Streitkräfte nach erfolgreicher Abwehr eines feindlichen Angriffes einen mit viel Geschick und großer Stoßkraft vorgetragenen Gegenangriff und umzingelten den Feind, der über 300 Tote in dem von den Nationalen eroberten Stellungen zurückließ.

Fliehende spanische Bolschewistenhäuptlinge geschnappt

Paris, 15. September.

Nach hier vorliegenden Meldungen aus Bayonne soll ein nationalspanischer Zerstörer auf offenem Meer einen bolschewistischen Dampfer aufgebracht haben, auf dem sich eine ganze Reihe von aus Gijon geflohenen Anarchistenhäuptlingen befand. Unter diesen Verbrechern, die den Tod von Tausenden von Landsleuten auf dem Gewissen haben, sei auch ein gewisser Nelero, einer der grausamsten und verworfensten Menschenschinder des spanischen Anarchistenverbandes, gewesen.

Der englische Palästinaplan vor dem Völkerbundrat

Eine Erklärung Edens — Polen wünscht möglichst große Aufnahmefähigkeit Palästinas für die jüdische Einwanderung

Genf, 14. September.

Die öffentliche Sitzung des Völkerbundrates am Dienstag nachmittag begann mit einer Ehrung für den verstorbenen chilenischen Staatsmann Rivas Vicuna. Hierauf genehmigte der Rat den Bericht des Mandatsausschusses, soweit er sich auf die Verwaltung Palästinas in den letzten beiden Jahren bezieht. Das vorläufige Gutachten des Mandatsausschusses über den englischen Teilungsplan wurde einer besonderen Prüfung vorbehalten. Der englische Außenminister **Eden** gab zu dieser Frage eine längere Erklärung ab, in der er die Argumente des Peel-Berichtes noch einmal zusammenfaßte. Er ersuchte den Rat, der britischen Regierung die Ermächtigung zu erteilen, unverzüglich die Einzelheiten des Teilungsplanes, wenn möglich in Zusammenarbeit mit Juden und Arabern, auszuarbeiten.

Der französische Außenminister Delbos äußerte seine Sympathie für die englischen Vorschläge und erkannte an, daß in Palästina eine ganz besondere Lage bestehe, die die Mandatsmacht allein richtig beurteilen könne.

Der polnische Außenminister Beck betonte das besondere Interesse Polens an Palästina. Allerdings sei die jüdische Auswanderung für Polen nicht nur eine Frage des Nahen Ostens, sondern ein Komplex ernster wirtschaftlicher und sozialer Fragen, ähnlich wie für andere Länder Mittel- und Osteuropas. Das Judentum dränge aus historischen und gefühlsmäßigen Gründen auf die Einwanderung in Palästina, und es seien in Polen auf diesem Gebiet bereits wertvolle Erfahrungen vorhanden. Die Aufgabe der polnischen Regierung sei es, daß Palästina, welches auch immer sein künftiges Regime sein möge, eine möglichst große Aufnahmefähigkeit für die jüdische Einwanderung erhalte.

Der Vorsitzende des Mandatsausschusses erläuterte hierauf sein vorläufiges Gutachten, indem er feststellte, daß der Ausschuß mit der englischen Regierung in drei Punkten einig sei, nämlich der Undurchführbarkeit des gegenwärtigen Mandats, dem Grundsatz der Teilung und der Schaffung eines besonderes Regimes für die heilige Stätte. Dagegen seien hinsichtlich der Beschränkung der Einwanderung, wenn sie für das Palästina-Statut vorgesehen seien, Einwendungen zu machen.

Hierauf waren die Aussprachen beendet, und der Rat beauftragte die Vertreter von Lettland, Rumänien und Schweden, eine Entschließung auszuarbeiten, die dem Rat — wenn möglich — in seiner nächsten Sitzung vorgelegt werden soll.

Schärfste Ablehnung eines Judenstaates

Ein Telegramm des arabischen Zentralkomitees an Genf

Jerusalem, 14. September.

Das arabische Zentralkomitee in Jerusalem sandte am Dienstag ein Telegramm an den Völkerbund, das die schärfste Ablehnung jedes Teilungsplanes, der in Palästina einen Judenstaat schaffe, mitteilt. Die Araber fordern dagegen die Anerkennung ihres Rechtes der völligen Unabhängigkeit im eigenen Lande, weiter Einstellung jedes Versuches, in Palästina ein „jüdisches Nationalheim" zu schaffen, ferner die Einstellung der jüdischen Einwanderung und das Verbot, an Juden Land zu verkaufen, und schließlich die Aufhebung des britischen Mandats über Palästina sowie den Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen dem arabischen Palästinastaat und England.

Genfs Bindung an Versailles

Der Ausschuß der 28 Staaten, der mit der Frage der Völkerbundpaktreform befaßt ist, beschloß auf Antrag des Vertreters Australiens, Jordan, einen Juristenausschuß einzusetzen, der die Frage der Trennung des Völkerbundpaktes von dem Versailler Friedensdiktat untersuchen soll. Bekanntlich bildet der Völkerbundpakt einen Bestandteil dieses Diktats. Der Ausschuß wird am Montag mit der Beratung beginnen.

Der Rückzug Chinas bei Schanghai

Räumlich kleiner Gewinn mit starken Opfern erreicht

Schanghai, 14. September.

Die am Montag eingeleitete Rückzugsbewegung der chinesischen Truppen nördlich Schanghai ist, wie auch in japanischen Meldungen festgestellt wird, in voller Ordnung durchgeführt worden und hat das Gros der chinesischen Truppen der verheerenden Wirkung der japanischen Schiffsgeschütze entzogen.

Ueber den Umfang der Rückwärtsbewegung widersprechen die chinesischen und die japanischen Meldungen einander. Charakteristisch ist eine japanische Verlautbarung, die heißt, es sei ein räumlich nur kleiner Gewinn mit starken Opfern erreicht worden; das Hauptziel, die Vertreibung der chinesischen Truppen aus Schanghai und seine Umgebung, sowie die Unterbrechung der Eisenbahnlinie Schanghai—Nanking stehe als schwerste Aufgabe noch bevor. Daraus läßt sich entnehmen, daß die gegenwärtige Frontlinie etwa von Linho (rund 30 Kilometer norwestlich Wusung am Jangtse) über Lotien westlich des hart umkämpften Kiangwan an den Nordbahnhof von Schanghai heranführt und dann jenseits des Wangpu in östlicher Richtung an die Küste des ostchinesischen Meeres verläuft.



Karte zu der erfolgreichen japanischen Offensive bei Schanghai.

Neue japanische Offensive

Tokio, 15. September.
(Ostasiendienst des DNB.)

Das Hauptquartier der japanischen Nordchina-Front gibt den Beginn einer neuen großen japanischen Offensive zwischen der Eisenbahnlinie Peiping—Hankau am Liuli-Fluß südlich von Liangshang und den chinesischen Stellungen auf dem rechten Ufer des Yungting (Hunho) bekannt. Die Kampffront hat eine Ausdehnung von 50 Kilometer. Der erste Erfolg der japanischen Offensive war die Erstürmung der chinesischen Stellungen bei der Stadt Kuan und das Ueberschreiten der Flüsse Yungting und Liuli durch die japanischen Truppen. Als Ziel der neuen Offensive wird in der japanischen Presse eine Anpassung der zurückgebliebenen Frontlinie an der Peiping—Hankau-Bahn an dem bereits weiter vorgeschobenen Frontabschnitt der Tientsin—Pukau-Bahn bezeichnet.

Zusammenfassung des chinesischen Sanitätswesens

Schanghai, 14. September.

Zur Zusammenfassung der Tätigkeit des Roten Kreuzes der Feldlazarette und der Gesundheitsorganisationen gründete die Nankingregierung am Dienstag ein Gesundheitsministerium, das dem Militärrat unterstellt wurde. Der bisherige Chef der Gesundheitsverwaltung, Dr. Hengliu, wurde zum Gesundheitsminister ernannt.

Die Tschechoslowakei verbietet ein Erntedankfest

Konrad Henlein darf in Leitmeritz nicht reden

Leitmeritz, 14. September.

Die Bezirksleitung der Sudetendeutschen Partei hatte bei der staatlichen Behörde ordnungsgemäß um die Genehmigung der Abhaltung eines Erntedankfestes für den 25. und 26. September in Leitmeritz nachgesucht. Hierbei sollte auch Konrad Henlein sprechen. Die staatliche Behörde in Leitmeritz hat die Abhaltung dieses Festes kurzerhand verboten. In der Begründung heißt es, daß das geplante Erntedankfest weiter nichts als eine politische Kundgebung sei, die der Verbreitung der Ideen der Sudetendeutsschen Partei diene. Ein großer Teil der Einwohnerschaft von Leitmeritz und ein überwiegender Teil der Bevölkerung der nächsten Umgebung sei, so heißt es in dem Verbotsbescheid weiter, „Anhänger demokratischer Ideen", die mit tund der Ideen der Sudetendeutschen Partei in Widerspruch ständen. Die Stadtgemeinde Leitmeritz werde außerdem zu mehr als einem Drittel von der Bevölkerung tschechoslowakischer Nationalität bewohnt.

Wie die Sudetendeutsche Partei hierzu erklärt, wurde gegen dieses Verbot Berufung eingelegt. Darüber hinaus wird das Verbot auch zum Gegenstand einer parlamentarischen Interpellation gemacht werden. Daß das Verbot außerdem noch auf falschen Voraussetzungen basiert, zeigt die Tatsache, daß bei den letzten Wahlen nicht weniger als 79 v. H. der Bevölkerung des Leitmeritzer Gebietes ihre Stimme der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins gaben.

Otto von Habsburg Ehrenbürger von Wien?

Wien. Der Wiener Bürgermeister Schmitz ist nach Paris gefahren, um den Kardinal Verdier und einige französische Politiker zu besuchen. Wie es heißt, will Bürgermeister Schmitz auch Otto von Habsburg aufsuchen. Ueber den Inhalt des zwischen dem Bürgermeister Schmitz und Otto von Habsburg zu führenden Gesprächs wird mitgeteilt, **daß die Möglichkeit einer Ehrenbürgerernennung Ottos von Habsburg durch die „Bürgerschaft Wiens", die seit dem Jahre 1934 an die Stelle des alten Wiener Magistrats getreten ist, erwogen werden soll.** Noch keine einzige Großstadt Oesterreichs hat Otto von Habsburg zum Ehrenbürger ernannt, obwohl die Legitimisten in dieser Beziehung unaufhörliche Versuche zur Beeinflussung der entsprechenden Stadtverwaltungskörperschaften vornahmen.

Derselbe und der gleiche

Derselbe heißt es, wenn es sich um einen Gegenstand handelt, der gleiche, wenn mehrere Gegenstände in Frage kommen; denn zur Gleichheit gehören mindestens zwei.

Gustav Adolf starb den Heldentod in der Schlacht bei Lützen, in derselben Schlacht wurde Pappenheim tödlich verwundet. Richtig, denn es war nur eine Schlacht. — Mein Vater ist am 10. Oktober 1874 geboren und im Alter von 50 Jahren am gleichen Tage gestorben. Richtig, denn es waren zwei Tage (in verschiedenen Jahren). — Er kaufte das Haus im Januar, bezog es aber erst in demselben Monate des folgenden Jahres. Falsch, denn es sind zwei Monate (in verschiedenen Jahren). — Am 1. Mai wurde ihm ein Kind geboren, das aber noch am gleichen Tage starb. Falsch, denn es handelt sich hier nur um einen Tag.

Von demselben Verfasser (richtig) sind im gleichen Verlag (falsch) erschienen . . . So wird häufig geschrieben, um nicht lästig „demselben" wiederholen zu müssen. Das kann aber vermieden werden, entweder: Von demselben Verfasser sind in unserm Verlag . . . oder: Von Johann Leberecht Müller sind außerdem in demselben Verlag erschienen . . .

Deutscher Sprachverein.

Nürnberg leuchtend und froh

Viscounteß Snowden über ihre Eindrücke vom Reichsparteitag

Viscounteß Snowden veröffentlicht in der „Daily Mail“ einen ausführlichen Artikel über ihre Eindrücke vom Parteitag. In dem Artikel heißt es unter anderem:

Trotz der endlosen Märsche und des ermüdenden Wartens sei die Menge, die die Straßen Nürnbergs den ganzen Tag und die halbe Nacht fülle, glücklich.

All das sei leuchtend und froh, und stehe in einem lebendigen Gegensatz zu dem dunklen und geschlagenen Deutschland der ersten Nachkriegsjahre.

Sie sei, so erklärte die Schreiberin weiter, nach Deutschland gekommen, um persönlich festzustellen, wie das neue Regime tatsächlich sei, das so vielen Leuten in England Rätsel aufgebe, genau so, wie Englands Außenpolitik den Deutschen ein Rätsel sei. Vor allem müsse sie feststellen, nachdem sie viel Mühe darauf verwandt habe, die Wahrheit zu entdecken, daß es in Deutschland keine Gegnerschaft zu England gebe. Durch alle Riesenkundgebungen, Märsche, Reden und Gesänge scheine der Wunsch des deutschen Volkes hindurchzuhallen: Warum sucht England uns nicht zu verstehen? Obgleich sie sich ein wenig schäme, so bitte sie, die Schreiberin, dieses wunderbare deutsche Volk, das seinen Weg gefunden habe aus den fürchterlichen Tiefen durch unerhörten Fleiß, durch Leiden und durch Opfer, und dessen Geduld die Welt in Erstaunen versetzt habe, doch weiterhin Geduld zu haben. Die Engländer seien manchmal unentschuldbar langsam im Verstehen. Aber wenn sie erst einmal verstanden hätten, dann könnten sie sehr treue Freunde sein. Meinungsverschiedenheiten über verschiedene politische Regierungsformen sollten keinen Einfluß auf die Außenpolitik haben, wenn es sich um den Weltfrieden handele.

Viscounteß Snowden schildert dann das unhöfliche Verhalten einiger Engländer in Nürnberg, die bei einer Kundgebung, wo alle Anwesenden aufsprangen, ostentativ sitzenblieben, obgleich sie Gäste waren. Man dürfe sich darüber keiner Täuschung hingeben, daß eine Beleidigung Hitlers in den Augen des deutschen Volkes ein Hauptverbrechen darstelle. Wenn man wolle, könne man die Organisation in Deutschland kritisieren (deren Wirkung im übrigen über jeder Kritik stehe), man könne die deutsche Politik zurückweisen, und wenn man genügend verrückt sei, den guten Glauben der deutschen Regierung in Zweifel stellen. Man dürfe aber nicht an den deutschen Führer rühren. Es sei völlig klar, daß Hitler der Mittelpunkt sei, um den sich alles drehe. Er sei die Quelle der neuen Idee, er habe dem Land neues Leben und neue Hoffnung gegeben. Das alles werde ein dankbares Deutschland nie vergessen. Das Geheimnis seiner Macht liege hauptsächlich in seiner Selbstlosigkeit und in seiner Aufrichtigkeit. Sie, die Schreiberin, habe diese beiden großen Eigenschaften im Reichskanzler gefunden. Hitler sei Seher, aber gleichzeitg auch ein praktischer Mensch; er vereinige in sich die Qualitäten des Künstlers und eine Menschenkenntnis, die ans Geniale grenze. Er spreche mit machtvoller Beredsamkeit, er sei disziplinierter Soldat, der sich im Kriege bewährt habe. Seine Vaterlandsliebe sei ein Feuerbrand. Er habe echte Achtung vor den Frauen. Er stehe auf der Seite der Jugend. Hitler verdiene die höchste Anerkennung als Haupt eines großen Staates, als Führer des Volkes und als Mann von großer persönlicher Unantastbarkeit. Von seiner Persönlichkeit sei sie, so erklärt Viscounteß Snowden, so beindruckt gewesen, daß sie weder gezögert hätte, sein Wort anzunehmen, wenn er es gegeben hätte, noch ihm auf halbem Wege entgegengekommen wäre, wenn er darum gebeten hätte. Das, was sie, die Schreiberin, in Nürnberg gesehen habe, habe auf sie keinen größeren Eindruck von Militarismus gemacht als die große britische Militärschau bei der Parade von Aldershot oder die Vorführungen der britischen Luftwaffe in Hendon.

Die Arbeit sei zu einer neuen Würde erhoben. Der Spaten habe beim Arbeitsdienst den gleichen Ehrenplatz wie beim Rekruten das Gewehr. Musik, Architektur und Poesie stünden in hohen Ehren im Staate. Der Parteitag sei eingeleitet worden mit den „Meistersingern“. Welche Versammlung in England würde unter den Klängen eines Beethoven-Sinfonie oder einer Oper stattfinden? Die Weltlage, so schließt der Artikel, verlange dringend eine Zusammenarbeit zwischen den beiden großen Nationen, die sich so sehr gleichen und in so enger Blutsverwandtschaft stünden.

Ausklang um Mitternacht

Der Große Zapfenstreich der Wehrmacht vor dem Führer

Nürnberg, 14. September.

Während am Montag das Erlebnis der Schlußrede des Führers noch nachklang, bereitete sich als letztes Schauspiel des „Tages der Wehrmacht“ und als offizieller Abschluß des Parteitages selbst der Große Zapfenstreich vor dem Führer am „Deutschen Hof“ vor.

Schon Stunden vorher standen die Menschen zu Tausenden, um den feierlichen Abschluß miterleben. Mit dem Glockenschlag 12 marschieren alle zum Parteitag in Nürnberg zusammengezogenen Musikkorps und Spielmannszüge der Wehrmacht und der Fackelträger-Abordnungen aller drei Wehrmachtsteile in breiter Front auf.

Der Badenweiler Marsch klingt auf. Auf dem Balkon in Höhe des ersten Stockwerkes steht der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, ihm zur Seite der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile, Generaloberst Göring, Generaloberst Freiherr von Fritsch und Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, während die Generalität und die Admiralität vor dem Hotel Aufstellung genommen haben.

Der Kommandeur des Zapfenstreiches erstattet dem Führer Meldung. Die Lichter verlöschen, aber um so heller erglänzen dafür die vom Scheinwerferlicht angestrahlten Stadtmauern und der gleichfalls künstlich erhellte ehrwürdige Bau des flaggengeschmückten Germanischen Nationalmuseums. Der Zapfenstreich beginnt. Das Lied der Deutschen und das Horst-Wessel-Lied leiten über zum Zapfenstreichmarsch, mit dem die Wehrmacht des deutschen Volkes und die Partei in ein neues Jahr der Arbeit und des Aufbaues treten.

Die in Nürnberg weilenden Generale der Wehrmacht waren am Montag abend Gäste des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, Adolf Hitler, im Hotel „Deutscher Hof“.

Der Führer verließ Nürnberg

Eine Million Gäste waren zum Reichsparteitag anwesend.

Nürnberg, 14. September.

Am Dienstag verließ der Führer wieder die Stadt der Reichsparteitage. Auf der Fahrt vom „Deutschen Hof“ zum Hauptbahnhof bereitete die Bevölkerung ebenso wie die vielen Parteitagsgäste dem Führer begeisterte Huldigungen. Auf dem Bahnsteig schritt der Führer unter den Klängen der Lieder der Nation die Front der Ehrenabteilung der SS-Standarte „Deutschland“ ab. Zur Verabschiedung hatten sich u. a. eingefunden: Gauleiter Streicher, SS-Obergruppenführer Schmauser, Hauptdienstleiter Schmeer, Generalbauinspektor Speer, Oberbürgermeister Liebel. Mit dem Führer verließ auch sein Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß, Nürnberg.

Der 9. Parteitag der nationalsozialistischen Bewegung, der Reichsparteitag der Arbeit, ist zu Ende. Der Alltag kehrt langsam in die Stadt zurück, die acht Tage lang wieder Kraftfeld für die Nation war, deren festliche Mauern zum Mittelpunkt deutschen politischen Geschehens wurden. Strömender Regen taucht die Stadt der Reichsparteitage in das Grau des Abschieds.

Wahre Wunderleistungen vollbringt wieder die Reichsbahn, die in 1500 Sonderzügen die Teilnehmer zum Reichspareitag brachte und diese nun wieder mit der gleichen Zahl von Sonderzügen zurückbefördern muß. 560 000 Sonderzugreisende und rund 410 000 Reisende des allgemeinen Verkehrs, also fast eine Million Menschen wurden im Laufe der letzten acht Tage allein mit der Bahn nach Nürnberg befördert.

Goebbels vor seinen Mitarbeitern

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Montag in seiner Eigenschaft als Reichspropagandaleiter der NSDAP in Nürnberg vor den Gau- und Kreispropagandaleitern. Aufgabe des Parteitages sei es, den Blick stets wieder auf das große Ganze zu lenken und neue Ziele zu weisen. Auch die Propaganda müsse, wie in der Kampfzeit, ein Ziel sehen, das unbeirrt zu verfolgen sei. Sie müsse sich einer einfachen Sprache bedienen, da das Volk, das sie für die Bewegung zu gewinnen habe, im Denken und Fühlen einfach sei. Der Propagandist müsse die Kunst verstehen, die kompliziertesten Tatsachen so zu vereinfachen, daß der Mann des Volkes sie verstehe. Als Beispiel wies Dr. Goebbels auf den Führer hin, dessen Worte zum Herzen des Volkes sprechen. Propaganda müsse ferner phantasievoll sein und sich aller technischen Hilfsmittel bedienen. Dr. Goebbels dankte seinen alten Mitarbeitern, deren Arbeit als „Missionare der nationalsozialistischen Weltanschauung“ von entscheidender Bedeutung sei. Die Parole für das neue Kampfjahr laute: „Zum Führer stehen und beim Volke bleiben.“

Die Warnungen des Führers vor Bolschewismus und Judentum in Polen verstanden

Die politische Bedeutung der großen Schlußrede des Führers in Nürnberg kommt in der polnischen Presse voll zur Geltung. Alle Blätter veröffentlichen den Bericht der Polnischen Telegraphen-Agentur in großer Aufmachung. Obwohl sich die Blätter noch jeder eigenen Stellungnahme enthalten, zeigen sie doch in ihren Ueberschriften, daß die Anprangerung des Bolschewismus und des Judentums als eine Gefahr für Europa auch in Polen verstanden wird.

Auch auf die anderen Ereignisse in Nürnberg geht die polnische Presse ein. So wird aus der kurzen Ansprache des Führers an die Wehrmacht der Satz hervorgehoben, daß die

Begegnung mit dem Führer

Von E. Petrull.

Wenn man sich etwas ganz, ganz stark wünscht, und wenn man selber überzeugt ist, daß einem der Wunsch in Erfüllung geht, dann passiert es manchmal, daß einem die Vorsehung die Freude macht und den Wunsch tatsächlich Wirklichkeit werden läßt.

So ist es mir in München gegangen, wo ich nur den einen Gedanken hatte, einmal den Führer zu sehen, ihm einmal ins Gesicht schauen zu dürfen. Ich wußte, daß er sich in München aufhält, aber ich hatte keine Ahnung, wo ich hingehen, wo ich mich aufstellen sollte, um ihn wenigstens an mir vorbeigehen oder vorbeifahren zu sehen.

Und dann kam mir der Zufall — oder war es die Vorsehung? — entgegen. Sie meinte es sogar besonders gut mit mir — mehr als eine Stunde durfte ich ganz nahe dem Manne gegenübersitzen, zu dem heute ganz Deutschland mit Liebe und Verehrung aufschaut, dessen Taten die ganze Welt bewundert.

Und das kam so.

Ich hatte am 8. August d. J., einem sehr heißen Sonntag, das Haus der Deutschen Kunst und das Deutsche Museum besucht, eine Maß im Hofbräuhaus getrunken und war dann mit der Straßenbahn nach Hellabrunn, Münchens weltberühmtem Tierpark an der Isar, gefahren. Die große Hitze und die stundenlange Wanderung durch die Museen hatten mich ermüdet. In dem idyllischen Tiergartenkaffee wollte ich rasten.

An meinem Tisch saß ein Münchener, mit dem ich ins Gespräch kam und dem ich, wie schon so vielen in den letzten Tagen, die Frage stellte, wo ich den Führer sehen könnte.

„Bei ein bißchen Glück ist das gar nicht so schwer,“ erhielt ich zur Antwort. „Der Führer pflegt, wenn er in München ist, in dem Lokal Mittag und Abendbrot zu essen, dem er schon seit 13 Jahren treu ist. Wenn Sie dieses Lokal aufsuchen, ist es nicht ausgeschlossen, daß Sie ihn sehen.“

„Ich kann mir das nicht gut vorstellen. Genau so wie ich eine Gelegenheit suche, mit dem Führer zusammenzutreffen, tun es Tausende andere, vor allem Ausländer, auch. Ein solches Lokal müßte also, wenn der Führer in München weilt, entweder ständig von Menschenmassen belagert oder aber von der Polizei abgesperrt sein. In beiden Fällen wäre für mich der Zutritt schwer.“

„Sie täuschen sich da etwas. Für die Münchener ist der Anblick des Führers so alltäglich, daß sie ihn nicht besonders zu suchen brauchen. Auswärtigen und Ausländern ist aber das Lokal unbekannt. Sie werden sich überzeugen, daß der Führer in dem Lokal vollkommen unbehelligt verkehren kann.“

*

Deutelmosers Weinhaus „Osteria Bavaria“ verkündet das Schild, das über dem Ecklokal in der Schellingstraße 62, Ecke Schraudolphstraße, hängt. Die Straßen sind — die Uhr zeigt fünfzehn Minuten nach sechs — menschenleer. Ebenso leer ist die Weinstube, die sich in der Einrichtung durch nichts von vielen anderen in Süddeutschland unterscheidet. Dunkel getäfelte Wände, dunkler Parkettfußboden, 12 bis 13 blankgescheuerte Tische.

„Na, diesmal bist du gründlich reingefallen,“ sagte ich mir. „Das sieht, weiß Gott, nicht darnach aus, als ob hier in kurzer Zeit der Führer zu erwarten wäre.“

Meine Zweifel werden bald von der Kellnerin behoben.

„Der Führer? Aber ja, der speist bei uns immer. Gestern und vorgestern hat er hier Mittag gegessen. Ob er heute kommt, weiß ich nicht, es ist nicht ausgeschlossen. Ich bedien' ihn schon 13 Jahre. Ob er stark bewacht wird? Es fahren immer ein paar Sicherheitsbeamte hinterher. Aber wissen's, das hat er gar nicht gern. Wenn er nur kann, dann reißt er ihnen aus. Das kommt oft vor. Abgesperrt wird unser Lokal nicht, hier kann jeder verkehren, wer will. Wenn Sie den Führer sehen wollen, dann müssen Sie sich draußen im Garten hinsetzen. Dort ist immer für ihn ein Tisch reserviert.“

Der „Garten“ stellt sich als ein 12 mal 6 Meter großer Hofraum heraus, dem ein blumengeschmückter Springbrunnen und einige Oleanderbäume einen beschaulichen Anstrich geben. Einige wenige Tische bieten höchstens 25 bis 30 Personen Platz. Gleich rechts vom Eingang befindet sich eine Nische, überdeckt von einem halbrunden, auf zwei Säulen ruhenden Vorbau. An der Rückwand dieser Nische steht ein mit schwarzem Glanzleder überzogenes Sofa, davor ein runder Tisch mit drei Stühlen.

Diese Nische ist ständig für den Führer reserviert. Die Kellnerin weist mir einen Platz an einem Tisch unmittelbar davor an, so daß ich von dem Platz des Führers kaum vier Meter entfernt sitze.

Mittlerweile ist es sieben Uhr geworden. Das Lokal beginnt sich langsam zu füllen. Zu meiner Verwunderung sehe ich, wie sich einige Gäste wieder entfernen, nachdem sie Abendbrot gegessen haben. Also kamen sie nicht des Führers wegen hierher? Um einhalb acht Uhr gehe ich auf die Straße, da ich überzeugt bin, daß ich an der Absperrung erkennen würde, ob der Führer zu erwarten sei. Nichts ist jedoch zu bemerken, die Straße ist genau so menschenleer, wie vor eineinhalb Stunden.

Zehn Minuten vor acht flüstert mir die Kellnerin ins Ohr, der Führer würde in zehn Minuten hier sein, er habe eben telephonieren lassen. Wieder verlasse ich das Lokal und muß abermals feststellen, daß auf der Straße keine Veränderung eingetreten ist. Es war also schon so, wie mir der Münchener in Hellabrunn gesagt hatte, daß sich der Führer vollkommen frei bewegt und sich auch ungehindert und ohne besondere Sicherheitsmaßnahmen überallhin begeben kann.

Das Lokal hat sich inzwischen gefüllt. Aber keiner der Gäste verrät Unruhe oder auch nur Spannung. Wenn ich zufällig hier hereingekommen wäre, dann hätte ich an den äußeren Umständen nichts Auffälliges bemerken können.

*

Und dann ist er plötzlich da. Sein Eintritt erfolgte mit einer solchen Ruhe und Selbstverständlichkeit, daß viele der Anwesenden überhaupt nichts bemerkt hatten. Erst als sich die Gäste an den vordersten Tischen erhoben und still mit dem Hitler-Gruß grüßten, schauten sie auf und erhoben sich gleichfalls. Adolf Hitler blieb am Eingang stehen, hob grüßend die Hand und nickte lächelnd in das Lokal hinein. Dann setzte er sich. Rechts neben ihm nahm sein Arzt, Dr. Brandt, und links sein Adjutant, Hauptmann Wiedemann, Platz. Alle drei Herren befanden sich in Zivil. Einige Augenblicke später erschienen die sechs Sicherheitsbeamten, die sich an zwei gleichfalls reservierten Tischen niederließen.

Was sich nun in den folgenden eineinhalb Stunden abspielte, ist eigentlich alltäglich und doch wieder groß und erhaben. Hier mitten unter uns sitzt der Mann, den das Schicksal an die Spitze einer der größten Mächte gestellt hat, der Deutschland aus dem Chaos zu neuer Blüte erhoben hat, dessen Wort heute in der ganzen Welt ein mitbestimmendes Gewicht besitzt. Er sitzt dort, wie jeder von uns, und doch schwingt merkbar die ganze Liebe und Achtung durch den Raum, die dem Manne gilt, dessen größte Stärke darin verankert ist, daß er sich nicht gewandelt hat, daß er der Mensch Adolf Hitler geblieben ist, als der er einstmals seine Laufbahn begann.

Die Menschen hier danken ihm das. Sie belästigen ihn nicht, ja, sie nehmen äußerlich kaum Notiz von ihm.

Und ich? Ich sitze wie gebannt. Ich kann das alles nicht fassen. Heil-Rufe, Vordrängen der Anwesenden, Polizeiposten am Eingang, Absperrung des Lokals und der Straße, scharfes Beobachten aller Gäste durch Geheimagenten — das alles wäre mir natürlicher erschienen, als diese selbstverständlich wirkende Ruhe und Gleichgültigkeit. Die Kellnerin bedient den Führer, dazwischen bedient sie aber auch uns. Der Wirt kommt, erhebt vor dem Führer die Hand, dann geht er aber, wie jeder andere Wirt in jedem anderen Lokal auch an den übrigen Tischen vorbei und grüßt.

Adolf Hitler ist hier nicht Führer und Reichskanzler, er ist ganz einfach Adolf Hitler, der Gast, der in Ruhe sein Abendbrot essen will.

Eine Flasche Sprudel, eine Suppe, eine Gemüseplatte und eine Nachspeise sind sein Mahl, nichts weiter. Nur wenig unterhält er sich mit den Herren seiner Begleitung, fast ununterbrochen schaut er sinnend auf seinen Teller nieder. Wenn er aber die Augen hebt und sein Blick begegnet den Blicken eines Gastes, dann überzieht ein Lächeln sein Gesicht und er nickte dem Betreffenden zu.

Und dann ist alles vorüber. Stumm grüßend, gefolgt von Dr. Brandt und Hauptmann Wiedemann sowie den sechs Sicherheitsbeamten ist er hinausgegangen — er, der große Staatsmann, der hier als Privatmann Adolf Hitler eine Stunde unter uns weilte.

Wehrmacht das Symbol der Stärke des Dritten Reiches sei.

„Kurjer Warszawski" schreibt in einem eigenen Bericht, die Vorführungen der Wehrmacht hätten die Bewunderung der Zuschauer geweckt und gezeigt, daß die deutsche Armee in nichts den Armeen anderer Staaten nachsteht.

Starke Beachtung der Führerrede

Paris, 14. September.

Der letzte Tag des Nürnberger Kongresses der Nationalsozialistischen Partei, vor allem die große Rede des Führers, wird in der Pariser Frühpresse vom Dienstag stark beachtet und in gekürzter Form unter Hervorhebung der wichtigsten Stellen wiedergegeben. Besonders die Kennzeichnung und Beurteilung der kommunistischen Umtriebe wird dabei herausgestellt. Der „Jour" meldet, daß die Führerrede in Nürnberg außerordentlich große Begeisterung hervorgerufen habe.

London, 14. September.

Die Morgenblätter schenken der Führerrede größte Beachtung. In sämtlichen Berichten werden insbesondere die Worte des Führers über den Bolschewismus, Deutschlands Interesse in Spanien sowie die Sätze, die auf Frankreich und England bezug nehmen, hervorgehoben. „Daily Telegraph" bringt den Nürnberger Bericht seines Korrespondenten als Hauptmeldung des Tages unter großen Schlagzeilen. „Morning Post" bringt einen ausführlichen Reuterbericht über die Schlußrede des Führers unter der Ueberschrift „Hitler warnt Europa — der Bolschewismus ist der Feind — Deutschlands Interessen in Spanien".

Die Rechtslage der Unierten Evangelischen Kirche in Oberschlesien

Das oberschlesische Kirchengesetz vom 16. Juli 1937 wurde bekanntlich damit begründet, daß die Regelung, die die evangelische Kirche in Oberschlesien bereits im Jahre 1923 durch einen Beschluß der Kreissynode Pleß getroffen hatte, gesetzlich nicht bestätigt worden sei, so daß der Kirche die Rechtsgrundlage und eine anerkannte rechtliche Vertretung fehle. Von kirchlicher Seite berief man sich darauf, daß die Regierungsstellen sowohl in Oberschlesien wie in Warschau niemals eine solche Meinung geäußert, sondern im Verlauf der 14 Jahre mit den kirchlichen Behörden immer so verhandelt haben, als seien sie rechtlich anerkannt. Auch der Schriftwechsel zwischen dem Landeskirchenrat und der Wojewodschaft unmittelbar nach dem Beschluß der Plesser Kreissynode vom 6. Juni 1923 offenbart in keiner Weise die jetzt aufgetauchten Bedenken. Ueberzeugend, mit juristischer Sachkenntis und mit den nötigen Belegen, wird dieser Sachverhalt in einer Schrift von Landgerichtsrat a. D. Klawun nachgewiesen, betitelt „Die Rechtslage der Unierten Evangelischen Kirche in Oberschlesien". Die Schrift, die im Lutherverlag erschienen ist, weist die Begründung des Gesetzes vom 16. Juli 1937 zurück und wahrt die Rechte der Kirche auf *Selbstbestimmung*, wie sie auch in der polnischen Staatsverfassung vorgesehen werden.

Wir erfahren aus dieser Schrift auch, daß das Gesetz, das ausdrücklich die *vorläufige* Organisation der Unierten Evangelischen Kirche regeln soll, bereits eine Reihe *endgültiger* Bestimmungen enthält. Endgültig ist z. B. Artikel 1, der die Grenzen des Kirchengebietes und die Mitgliedschaft in der Kirchengemeinde festgelegt. Auch fast alle anderen Artikel sind als endgültige Bestimmungen anzusehen mit Ausnahme von Artikel 18, der die Zusammensetzung des vorläufigen Kirchenrates bis zur Zeit der Organisierung des Kirchenrates bestimmt. Das Gesetz geht auch über die Organisation der Kirche, also über eine Kirchenverfassung hinaus, indem es in mehreren Artikeln bereits das Verhältnis des Staates zur Kirche regelt, und zwar ebenfalls nicht vorübergehend, sondern dauernd. Damit stehen aber diese Bestimmungen nicht nur im Widerspruch zu der Titulierung des Gesetzes, sondern auch im Widerspruch zu Artikel 4 eben desselben Gesetzes, in dem es heißt: „Das Verhältnis des Staates zur Unierten Evangelischen Kirche in Oberschlesien wird auf gesetzlichem Wege nach Verständigung mit der rechtlichen Repräsentation dieser Kirche geregelt."

Die in deutscher Sprache erschienene Schrift ist als Manuskript auch in einer *polnischen* Uebertragung gedruckt. pz.

Dschunken unter Bombenflugzeugen

Das Ende der Hoangho-Piraten

Schanghai, im September.

Wie eine verschüchterte Hühnerherde sind die Dschunken, die in ruhigen Zeiten Chinas Flüsse bevölkern, unter dem Donner der Bomben und Granaten auseinandergestoben. Viele von ihnen wurden versenkt. Andere Hunderte haben ihre männliche Besatzung verloren, weil die Männer mehr oder minder freiwillig in die chinesischen Heere eingereiht wurden. Sehr viele haben sich in den äußersten Süden Chinas zurückgezogen, wobei das britische Hongkong und das benachbarte portugiesische Macao besonders beliebte Schlupfwinkel sind. Es scheint, daß die Tage des unbekümmerten Fischens und — Raubens auf den Dschunken des Gelben Flusses und des Jangtsekiang für immer vorbei sind.

Krieg, Handel und Piraterie . . .

Das Fischervolk auf den chinesischen Strömen bildete schon immer eine Welt für sich, in die kein Finanzbeamter, kein Polizist und kein Standesamt je hätte eindringen können. Ihre Berührung mit der Außenwelt bestand nur darin, daß sie vor der Fischzeit neben ihren sonstigen Vorräten große Mengen Salz auf Kredit einkauften und daß sie während und nach der Fischzeit wieder in den Kontoren erschienen, um ihre Schulden mit Salzfisch abzudecken und noch etwas Geld dazu zu erhalten. In diesem Jahr aber haben sich die sonstigen Zurüstungen für die großen Fischzüge, die alljährlich im Oktober beginnen und bis Mai dauern, noch nicht bemerkbar gemacht. In den Sommermonaten ist der Wind unzuverlässig, außerdem besteht Taifungefahr, so daß das Fischen auf See unmöglich ist. Voraussichtlich wird nun auch im Winter den Dschunken die Ausfahrt auf See chinesischerseits unmöglich gemacht werden, um jede Verbindung mit den japanischen Kräften vor der Küste abzuschneiden.

Das Fischen auf den großen Dschunken bedeutete ohnehin eine Art Glücksspiel, und gerade deshalb bot es für die verwegensten Elemente unter den Chinesen einen eigenen Reiz. Mancher Fischzug brachte den Dschunken Fische im Werte von zwei- bis dreihunderttausend Dollar ein, aber sehr oft kehrten sie auch leer heim. Freud und Leid wird von allen Familien geteilt, die sich an Bord befinden. Die größten — übrigens trotz geflickter Segel recht seetüchtigen — Fahrzeuge beherbergen bis zu zehn Familien, und es war kein ungewöhnlicher Anblick, dreijährige Jungen und Mädchen neben ihren Eltern so eine Dschunke rudern zu sehen. Den Jungen wurde gewöhnlich ein Holzblock auf den Rücken gebunden, damit sie nicht ertrinken konnten, wenn sie ins Wasser fielen. Es ist bezeichnend, daß solche Vorsichtsmaßnahmen bei Mädchen nie angewandt wurden!

Fehlte an Bord eine Arbeitskraft, so wurde von einer Nachbardschunke ein kleiner Junge gekauft oder geraubt. Das Verschwinden dieses Kinderhandels wird wenigstens ein Vorteil der neuen Lage in den chinesischen Gewässern sein, denn schon jetzt sieht jeder Chinese lieber einen Esser weniger als mehr in seiner Familie. Außerdem werden aber wohl auch die dunklen Nebengewerbe der Dschunkenbewohner, der Opiumschmuggel, der Menschenraub zur Erpressung von Lösegeld und der Ueberfall auf Kauffahrteischiffe in den drohenden Stahlgewittern allmählich beseitigt werden.

Die Hoklo-Boote, die Haie des Jangtse

Gefährlicher als die großen Dschunken waren für die Sicherheit der chinesischen Flüsse seit je kleine Boote von etwa 6 Meter Länge mit hohem Bug und Stern und sehr geringem Tiefgang. Ihre Besitzer gehören zum Stamme der Hoklo, einer Art Seezigeuner, die in kleinen Pfahlbauten am Ufer der großen Ströme leben. Tagsüber sitzen diese gefährlichen Gesellen friedlich am Strande in der Sonne und flicken Kaufmanns Li-Sing überfallen habe, so grinsen sie und schwören, es müsse ein „Punti" von einer der großen Fischerdschunken gewesen sein, bestimmt aber niemand von ihrem Stamme. „Fremdlinge" heißen diese Chinesen, weil ihr Volk unter der Tsin-Dynastie im Jahre 249 vor Christi Geburt aus ihrer Heimat vertrieben irgendwelche Fischernetze. Wenn ein Polizist kommt und fragt, wer denn in der vergangenen Nacht die Vergnügungsdschunke des reichen wurde und seitdem sich dem Leben auf Strom und Meer gewidmet hat.

Die Hoklo mit ihren kleineren, aber pfeilgeschwinden Booten, je mit drei Mann besetzt, pflegten im Dunkel der Nacht auf dem Flusse umherzuschweifen, gefüllte Fischnetze abzuschneiden oder gar zu zehn oder zwanzig an Bord eines vorher ausgesuchten Schiffes zu dringen, um die Passagiere zu berauben, zu entführen, zu erpressen. Alles Opium, das heute noch trotz aller Verbote und Kontrollen in China geraucht wird, ist durch die Hände der Hoklos gegangen. Denn auf den riesigen breiten Strömen Chinas, auf dem Jangtsekiang und dem Hoangho läßt sich vieles transportieren, was auf Eisenbahn oder Straße nicht der Polizei entgehen würde.

Die eigenartigen Mattenhütten der Hoklos finden sich an den Ufern aller chinesischen Flüsse bis hinauf zur Grenze Mandschukuos. Aber in Nordchina sind sie jetzt verlassen. An den Küsten des Chinesischen Meeres entlang hat sich in den letzten Wochen ein Strom von Hoklo-Booten nach Südchina bewegt — ein aufatmendes Volk hinter sich zurücklassend und mit Bedrückung empfangen in ihren neuen Gastprovinzen.

Kung Tai hilft nicht mehr

Ihren schönsten Schmuck haben die Boote der Hoklo auf dieser Fahrt angelegt: rote Papierstreifen, auf denen in Goldschrift Götter und Geister um ihren Segen angefleht werden. „Kung Tai ist hier — bleibt fern, ihr bösen Geister!" liest man da, oder „Friede sei mit euch beim Eingang und Ausgang!" Kung Tai ist der Schutzpatron der Hoklo. Er war ein besonders schlauer und verwegener Fischer, dessen Geist im Heiligen Berge Tai weilen soll. —Drachensilhouetten aus Goldpapier kleben am Bug der Boote, der Name des Gottes Schan To und seines Bruders Wat Lut, eines sehr mächtigen Geistes, ist überall angebracht.

Aber Goldschrift und Silberpapier helfen nicht gegen Polizei und Bomben. Es ist zu hoffen, daß das Seeräuberunwesen auf den chinesischen Strömen im weiteren Verlauf des chinesisch-japanischen Konfliktes ganz nebenbei und unbemerkt verschwindet. D. M.

Winnetous Söhne 1937

Flugzeuge bringen Geld in den Urwald. — Aus dem Leben der kanadischen Indianer von heute.

Toronto, im September.

Wieder machen sich jetzt, wie alljährlich, die Regierungsboten in Ottawa fertig, um den Rothäuten im Inneren des Landes ihr „Vertragsgeld" zu bringen. Als den Indianern, den einstigen Herrschern in ganz Amerika, von den Weißen ihr Land mit Ausnahme einiger weniger Ländereien — der Reservationen — enteignet wurde, bestimmte der feierliche Vertrag mit den Bleichgesichtern, daß den Rothäuten jährlich eine bestimmte Geldsumme als Entschädigung ausbezahlt werden müsse, „solange der Fluß fließt und die Sonne scheint". Und noch jetzt, hundert Jahre nach dem letzten großen Truppenaufgebot gegen die Tscherokesen, werden die Summen allherbstlich ausgezahlt. Auf die rund 112 000 Indianer Kanadas entfallen insgesamt 236 426 Dollar — pro Kopf nur ein Taschengeld, aber für einen ganzen Stamm immerhin ein netter Zuschuß.

Mit Eilzügen und Kraftwagen, in noch unerschlossenen Gegenden mit Flugzeugen oder auf Schneeschuhen bringen die Agenten der Regierung den Stämmen ihre Geldsäckel und erkundigen sich dabei nach Wohl und Wehe der roten Urbevölkerung Amerikas. Was werden sie diesmal dort sehen und hören?

Kofferradio und Motorboote auf dem Huronsee.

Tomahawk und Marterpfahl, Skalpiermesser und Friedenspfeife sind verschwunden. Die Indianer, denen man begegnet, machen einen äußerst modernen Eindruck, und selbst bei abgelegenen Stämmen gehören das Grammophon mit den neuesten Jazzplatten, der Rundfunkempfänger und das Motorboot auf dem Huronsee zu den alltäglichen Gebrauchsgegenständen. Aber was den Beobachter heute noch an den Indianern fesseln kann, ist die eigentümliche Mischung zwischen modernem Geist und alten Gefühlen, zwischen der angelernten Technik und der angeborenen Geschicklichkeit — kurz, die Tatsache, daß hinter dem neuen Drum und Dran unser altes Jugendbild der Rothaut unverwischbar emporsteigt.

Waldläufer im Schulsaal.

In vielen Indianerdörfern findet man noch die Totempfähle mit den Zeichen der einzelnen Stämme — Frosch, Bär oder Wolf — in bunter Schnitzerei. Der prächtige Federschmuck der Häuptlinge, die Mokassins und Kriegsfarben sind im Stammeshaus des Dorfes verwahrt und werden nur als Museumsstücke beim Besuch neugieriger Fremder gezeigt oder auch einmal gebraucht. Aber die Namen der einzelnen Indianer erinnern noch daran, daß Mut und Geschicklichkeit als eigentliche Kennzeichen der Rothaut galten.

Vor einiger Zeit erhielt der Präsident der Vereinigten Staaten eine Bittschrift, die im Stil und Aussehen hunderttausend anderen Bittschriften glich: der Stamm der Krähen-Indianer bat darin, daß die indianische Reservation in Montana weder ganz noch teilweise weißen Siedlern zur Niederlassung freigegeben werden solle. Aber in den Unterschriften dieses Gesuches lebte der ganze Zauber der Indianerbücher. Von den 138 Unterschriften bestanden 76 aus Daumenabdrücken, neben die der schreibgewandte Sprecher des Stammes, Robert „Yellowtail" oder Gelbschwanz, die Stammesnamen der Unterschreibenden gesetzt hatte. Da gibt es einen „Hält-den-Feind", eine „Junge Schwalbe", einen „Jungen Gelben Wolf"; einer heißt „Antilopenmütze", ein anderer „Schuß-in-der-Nase", ein dritter „Töter von Jakob Woodtick". „Kennt-den-Grund" und „Sieht-auf-den-Boden" müssen große Fährtensucher sein, „Bär-meidet-ihn" und „Geht-gegen-Wolf" große Jäger. Persönliche Eigentümlichkeiten können dem Indianer seinen Namen geben; so heißt einer, wahrscheinlich wegen dummer Redereien, „Kind-im-Mund", andere „Schöne Farbe" oder „Scharfnase". Aber auch auf frühere kriegerische Heldentaten deuten Namen wie „Nimmt-den-Feind" oder „Weißer-Mann-jagt-ihn" hin.

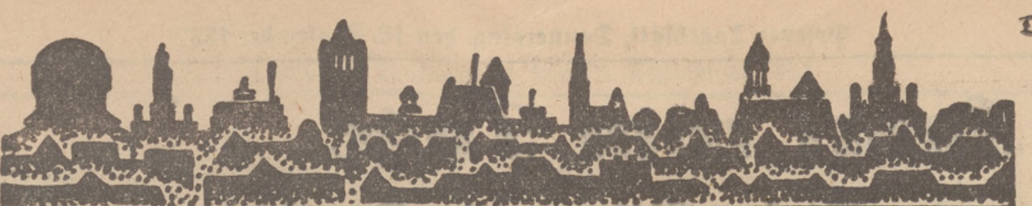
Eine Lehrerin an einer großen Indianerschule berichtete mir, daß ihre Schüler trotz aller Selbstsicherheit in bestimmten Punkten außerordentlich schüchtern seien. Wenn ein Junge etwa vor den Augen seiner Kameraden den Schulhof oder das Klassenzimmer durchqueren soll, so bückt er sich tief herab und schießt dann unglaublich schnell an seinen Bestimmungsort, fast unsichtbar und unhörbar. Das ernste, würdevolle Betragen, das wir als Kinder an Winnetou und Chingachgook, der Großen Schlange, so sehr schätzten, ist den Indianerkindern auch heute noch eigen. Ebenso zeichnen sie sich noch immer durch ihre Geschicklichkeit im Bogenschießen und anderen Handfertigkeiten sowie durch ihre Scharfäugigkeit aus.

Zwei Uebel bedrohen die Indianer heute besonders, und gegen sie richtet sich die Hauptarbeit der Regierungsagenten: Lungenkrankheit und Feuerwasser. Es ist mit den Krankheiten nicht so schlimm wie noch vor einigen Jahrzehnten. Die Zahl der Indianer ist nicht mehr im Abnehmen, sondern sogar in einem leichten Anstieg, in Kanada ebenso wie in den Vereinigten Staaten. Aber gegen den Branntwein, der von gewissenlosen weißen Händlern in die Reservationen eingeschmuggelt wird, hat die Regierung noch schwer zu kämpfen. Er ist auch die Ursache dafür, daß einem Indianer nur nach genauer Prüfung seiner Verhältnisse und seiner Persönlichkeit das volle Bürgerrecht verliehen wird. In der Regel werden die Indianer gesetzlich als nicht ganz mündige Personen betrachtet, die einer besonderen Aufsicht bedürfen.

Fremdenverkehr als Brotgeber.

Natürlich gibt es auch unter den Indianern geistig sehr hochstehende Menschen, die sich über Schule und Hochschule zu Rechtsanwälten, Richtern, Schriftstellern und Künstlern emporgearbeitet haben. Eine von Indianern gedruckte und von Indianern geschriebene Literatur hat schon einige Magazine und Zeitungen wie „Der Rote Mann" oder „Der indianische Pfadfinder" hervorgebracht. Die Richterstühle in den Reservationen sind mit Indianern besetzt. Und ein angeborenes Talent zu bildnerischer Darstellung ist bei manchen Indianern zur Reife wirklicher Kunst gediehen.

Im allgemeinen nähren sich aber die Indianer als friedliche Farmer und Handwerker. Viele indianische Mädchen arbeiten in Konservenfabriken; andere stellen perlenbesetzte Mokassins, Tücher oder andere kunstgewerbliche Waren her und fordern dringend von der Regierung, daß ihre Arbeit durch ein amtliches Echtheitszeichen vor Nachahmung geschützt wird. Am wohlsten aber scheinen sich die Indianer zu fühlen, die als Fremdenführer, Kanufahrer und Jäger in der Begleitung weißer Menschen doch noch in einer gewissen, wenn auch nicht mehr so innigen Fühlung zu den heimischen Wäldern stehen. G. H.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 15. September

Donnerstag: Sonnenaufgang 5.25, Sonnenuntergang 18.10; Mondaufgang 15.33, Monduntergang 24.34.

Wasserstand der Warthe am 15. September: — 0.24 Meter, gegen — 0.27 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Donnerstag, 16. September: Nach Regenfällen in der Nacht und am Morgen, die östlich der Oder auch am Vormittag noch anhalten werden, wechselnd, meist stärker bewölkt, mit nur noch vereinzelten Schauern. Bei zeitweise etwas auffrischenden bis westlichen Winden weiterhin kühl.

Wichtige Fernsprechstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28, Zeitansager 07, Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Diakonissenhaus 63 89.

Kinos:

Apollo: „Znachor" (Polnisch)
Gwiazda: „Mondscheinsonate" (Englisch)
Metropolis: „Znachor" (Polnisch)
Sfinks: „Trędowata" (Polnisch)
Słońce: „Trafalgar" (Englisch)
Wilsona: „Matura" (Engl.)

Heute spielen die Berliner Philharmoniker

Das „Kammerorchester der Berliner Philharmoniker", das seine Konzertreise durch Polen gestern mit Lodz begann, wo Orchester und Dirigent stürmisch gefeiert wurden, ist heute mittag mit dem Warschauer Zuge in Posen eingetroffen, um sich abends in der Universitäts-Aula hören zu lassen. Auf das große Können des Orchesters und seines Dirigenten haben wir des öfteren hingewiesen. Heute wollen wir nur unsere Ueberzeugung aussprechen, daß sich niemand die seltene Gelegenheit entgehen lassen wird, einen herrlichen Musikabend zu erleben, den uns die Berliner Gäste in der Universitäts-Aula bieten werden. Am Dirigentenpult sehen wir Generalmusikdirektor Hans von Benda, unter dessen vortrefflicher Leitung wir die beste klassische Musik hören werden. Konzertmeister Erich Röhn spielt das Violinkonzert in D-Dur von Mozart mit Orchesterbegleitung.

Die restlichen Eintrittskarten sind bei Szrejbrowski, Pierackiego 20, Tel. 56 38, und an der Abendkasse ab 19 Uhr zu haben.

Vortrag über die Alkoholfrage in Deutschland

Am Sonntag, dem 19. September, abends 8 Uhr wird Professor D. Hans Schmidt aus Halle im kleinen Saal des Evangelischen Vereinshauses über das Thema „Die Alkoholfrage im heutigen Deutschland" zu den evangelischen Gemeinden der Stadt Posen sprechen. Professor D. Schmidt, der führend in der Antialkoholbewegung steht, hat freundlicherweise den Vortrag nach seiner Rückkehr vom Internationalen Kongreß zur Bekämpfung des Alkohols, der gegenwärtig in Warschau tagt, übernommen. Der Eintritt ist frei.

Regatta der Neptuner

Der Ruderklub „Neptun" macht seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Interne Regatta, auf der auch Mannschaften aus anderen Vereinen starten, am Sonntag, dem 19. September, auf der Warthe stattfindet. Beginn: 15 Uhr. Ziel vor dem Bootshause. Anschließend gemütliches Beisammensein im Bootshausgarten, bei schlechtem Wetter im Bootshause. Die Preisverteilung findet am 9. Oktober im Deutschen Hause statt. Es ist Pflicht eines jeden Ruderkameraden, zu der Regatta zu erscheinen. Gäste sind willkommen.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am fünften Ziehungstage der 4. Klasse der 39. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 Zł.: 33 011 126 440.
5000 Zł.: 11 858 81 254 82 287 104 977.
2000 Zł.: 8538 9746 20 624 47 482 52 150 61 914 72 555 110 558 124 125 122 418 134 016 182 342 180 918.

Nachmittagsziehung

20 000 Zł.: 39 150.
10 000 Zł.: 8401 69 847 148 882 191 866.
5000 Zł.: 54 482 59 066.
2000 Zł.: 952 3989 28 819 29 542 30 161 47 345 56 188 63 096 70 470 114 545 124 250 155 068 181 344 186 968 190 345.

Aufenthaltsbeschränkungen für Ausländer

Durch eine im „Dziennik Ustaw" Nr. 66 unter Position 503 veröffentlichte Verordnung des Ministerrats vom 7. September 1937 wird der Aufenthalt und die Bewegungsfreiheit der Ausländer in einigen Gebieten der Republik Polen eingeschränkt. Diese Einschränkung betrifft danach die Gebiete in denen militärische Uebungen stattfinden. Die betreffenden Ausländer müssen eine Aufforderung zum Verlassen des Gebietes erhalten. Diese Aufforderung ergeht auf Veranlassung der Militärbehörde, die die Uebungen organisiert, von den zuständigen Verwaltungsbehörden. Ausländer, die sich dem Befehl nicht fügen, werden auf eigene Kosten aus dem betreffenden Gebiet entfernt. Die Verordnung ist bereits gestern, am 14. d. Mts., in Kraft getreten und gilt bis zum 31. Dezember 1940.

Populärer Zug nach Wollstein

Die Liga zur Förderung der Touristik organisiert am 19. d. Mts. einen populären Zug nach Wollstein zur dortigen Gartenbau- und Obst-Messe, die an diesem Tage eröffnet wird. Der Zug verläßt Posen am Sonntag um 7.50 Uhr. Rückkehr um 22.34 Uhr. Fahrkarten sind zum Preise von 3,40 Zl. auf dem Bahnhof und in den Reisebüros zu haben. Der Zug hält in Luboń, Stęszew und Grodzisk. Teilnehmern aus der Provinz wird eine Anfahrtermäßigung von 50 Prozent im Umkreis von 20—40 Kilometer zugebilligt.

Entrümpelung der Bodenkammer erforderlich

Der Posener Magistrat erinnert die Hausbesitzer und Mieter daran, daß im Sinne der Polizeiverordnung vom 21. Juni 1912 über die Verhütung von Feuersbrünsten keine leicht brennbaren Stoffe in Bodenkammern aufgespeichert werden dürfen. Es ist daher ratsam, **Holz und Lumpen, alte Möbel** und dgl. aus den Kammern zu entfernen. Die Verantwortung für Brandschäden tragen die Personen, die sich einer Nichteinhaltung der betreffenden Vorschriften schuldig machen.

Heimkehr von den Manövern

Im Rathaus fand eine Versammlung von Organisationsvertretern statt, auf der wurde die Begrüßung der von den Manövern heimkehrenden Truppen auf Donnerstag und Freitag dieser Woche festgelegt. Die Truppen kehren in kleineren Abteilungen zurück und werden von Abordnungen der einzelnen Organisationen, der Schuljugend und der Bürgerschaft auf dem Wege zur Kaserne begrüßt. Der Einmarsch der Truppen erfolgt in den Nachmittagsstunden.

Breslauer Gäste beim DSC

Der DSC-Posen tritt am Sonntag, d. 26. September, auf dem Sokól-Platz in einem leichtathletischen Wettkampf gegen den deutschen Sportklub Breslau an. Es gelangen folgende Konkurrenzen zum Austrag: 100, 800, 3000 Meter, Olympische Staffel und 4×100, Hoch-, Weit-, Drei- und Stabhochsprung, Kugel, Diskus und Speer.

Beerdigung des ermordeten Oberpolizisten. Am gestrigen Dienstag fand in Lazarus unter großer Beteiligung die Beisetzung des im Dienst ermordeten Oberpolizisten Pinczak statt. In der Kirche hielten am Sarge des Ermordeten Polizisten die Ehrenwache. Der Trauerfeier wohnten u. a. Bezirksstarost Glodowski und Polizeikommandant Sawicki bei. Unter den Kränzen befand sich ein Kranz, der von den Kaufleuten aus Lazarus gestiftet worden war.

Autobusangestellte drohen mit dem Streik. Auf der letzten Sitzung des Verbandes der Autobus-Angestellten wurde ein Proteststreik für den 25. d. M. beschlossen, falls bis dahin die Forderungen des Verbandes über eine Dienstzeitregelung nach den gesetzlichen Vorschriften nicht erfüllt werden sollten.

Der Figlarz-Prozeß. Wie verlautet, wird das Gerichtsverfahren gegen den Doppelmörder Florian Figlarz einen weiteren Aufschub erfahren, weil der Psychiater Prof. Dr. Stefan Borowiecki, der den Geisteszustand des Mörders beobachtete und als Sachverständiger fungieren sollte, gestorben ist.

Aus Posen und Pommerellen

Środa (Schroda)

t. **Friedhofschändung.** Auf dem hiesigen katholischen Friedhofe sind in diesen Tagen von ruchloser Hand die Christusfiguren von einer Anzahl von Kreuzen an den Grabsteinen entfernt worden. Die Täter konnten bisher nicht gefaßt werden.

t. **Eröffnung einer Schule für Analphabeten.** Im Gefängnis zu Targowagórka wurde dank den Bemühungen des Gefängnisvorstehers und der finanziellen Unterstützung des Patronats zur Betreuung der Gefängnisse in Wreschen eine Schule für Analphabeten eröffnet. Die Gefangenen freuen sich sehr über diese Neueinrichtung. Der Unterricht findet dreimal wöchentlich statt. Außer Lesen und Schreiben wird Unterricht erteilt in Religion, Rechnen, Erdkunde und Geschichte. Die Schule ist im Schlosse von Targowagórka eingerichtet.

t. **Grundstücksversteigerung.** Am 16. September wird um 11 Uhr im Gerichtsgebäude das Grundstück des Schuldners Walenty Krakowski aus Bugaj, bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäuden, Hof mit Hausgarten und etwa 61 Morgen Land — Bugaj Band 1, Karte 1 — meistbietend versteigert. Der Schätzungswert beträgt 27 320 Zl., die Versteigerung beginnt mit 20 940 Zl. Das Grundstück kann vor der Versteigerung zwischen 8 und 18 Uhr besichtigt werden. Die Versteigerungsakten sind im Schrodaer Burggericht einzusehen.

Września (Wreschen)

ü. **Schadenfeuer.** Auf dem Anwesen des Landwirts H. Lück in Węgierki brannten in der Nacht sämtliche Wirtschaftsgebäude mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten sowie ein Strohschober ab. Der Gesamtschaden wird auf 11 000 Zloty beziffert.

Witkowo (Witkowo)

ew. **Bürgermeisterwahl.** Unter Leitung des Direktors Gaworzewski fand eine Stadtverordnetenversammlung statt, in der die Bürgermeisterwahl vollzogen wurde. Von 11 Stimmen wurden 7 für den Stadtsekretär Jan Gańcza abgegeben, während Roman Cerkowski aus Gnesen nur 4 Stimmen erhielt. Herr G. wurde somit Bürgermeister der Stadt Witkowo.

Gniezno (Gnesen)

ew. **Die Meisterprüfung im Schneidern bestanden in der vergangenen Woche Herbert Hauch, Josef Kubczacki, Ignacy Frąckowiak und Kazimierz Zaparty.**

ü. **Totschläger vor Gericht geständig. Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatten sich der 41jährige Landwirt Walenty Budziński aus Wierzyce und dessen 40jährige Ehefrau Julianna wegen Totschlags zu verantworten. Beiden wurde zur Last gelegt, am 20. Mai d. J. die Mutter der Angeklagten, die 70jährige Ausgedingerin Rozalia Hoffmann, aus derselben Ortschaft, erschlagen zu haben. Zwischen den Angeklagten und der Greisin war es des Leibgedinges wegen öfters zu Streitigkeiten gekommen. Während einer solchen Auseinandersetzung am genannten Tage stürzte sich B. wütend auf die Greisin und schlug sie derart, daß infolge schwerer Körperverletzungen nach kurzer Zeit der Tod eintrat. Während der Untersuchungshaft und im Laufe der Gerichtsverhandlung wollten sich die Angeklagten nicht zur Schuld bekennen. Nach dem Zeugenverhör und den Reden des Staatsanwalts und des Verteidigers zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nach fast einer Stunde verlangte der Angeklagte Budzyński noch einmal den Gerichtshof, dem er nun, von Gewissensbissen gequält, reuig und gebrochen den ganzen Verlauf der schändlichen Tat schilderte und seine Schuld eingestand. Darauf wurde er zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, wobei ihm die Untersuchungshaft angerechnet wird. Seine mitangeklagte Frau wurde freigesprochen. Auf die Zuhörer machte das Geständnis des Verbrechers einen tiefen Eindruck.**

Kiszkowo (Welnau)

wm. **Brand an drei Stellen. Am Sonnabend brach in Dąbrowka kośc. auf drei Gehöften fast zu gleicher Zeit Feuer aus. Bei dem Besitzer Thomaszewski brannte Stall und Scheune, bei seinem Nachbar Stojiński die Scheune und bei dem Gastwirt Mikolajczak Stall und Gasthaus ab. Die neue Scheune konnte gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet, da namentlich das Gasthaus von den erstgenannten Brandstätten ein Stück entfernt liegt und eine Uebertragung des Feuers nicht möglich war. Das Vieh konnte gerettet werden.**

Wolsztyn (Wollstein)

Kinderfest

* **Am Sonntag, dem 12. d. Mts., fand in unserer Gemeinde das diesjährige Kinderfest des Kindergottesdienstes statt. Eine gemeinsame Kaffeetafel vereinigte die kleinen Gäste im Konfirmandensaal, und bald darauf entwickelte sich auf dem Spielplatz im Kirchgarten** ein lustiges Treiben. Während die Mädchen zu Spiel und Reigen angetreten waren, maßen sich die Knaben im Wettlauf und anderen Dingen. Als nun gar zwei lustige Spiele aufgeführt wurden, kannte die Freude der Kleinen keine Grenzen. Der Posaunenchor konzertierte am Nachmittag auf dem Platze und trug mit seinen Weisen viel zur Verschönerung des Festes bei. Um 6 Uhr versammelte sich die Gemeinde zu einer Abendfeier im Gotteshaus. Geschlossen zogen die Kinder in die Kirche ein. Zum Schluß erhielten die fleißigen Besucher des Kindergottesdienstes kleine Geschenke. Leider war das Wetter nicht sehr schön, denn es herrschte ein kühler Wind. Trotzdem war die Freude der Kinder ungetrübt, und in aller Augen spiegelte sich noch auf dem Nachhausewege die Freude und der Dank an die Veranstalter wider.

* **Der Leiter des Steueramtes wird an folgenden Tagen in nachstehenden Ortschaften für Steuerzahler zu sprechen sein: Am Donnerstag, 16. Sept., im Gemeindeamt in Rakoniewice, am Dienstag, 21. Sept., im Gemeindeamt in Przemęt, am Dienstag, 28. Sept., im Gemeindeamt in Kopanica.**

Chodzież (Kolmar)

§ **Zuchthähne für Kleinlandwirte. Der Kreisausschuß hat mit der Großpolnischen Landwirtschaftskammer die Abgabe von Zuchthähnen der Rassen Leghorn und Rhode Island eingerichtet. Von den Kosten in Höhe von 15 Zloty zahlen Kreisausschuß und Landwirtschaftskammer je 5 Zloty, so daß von den Beziehern nur 5 Zloty und die Versandkosten zu bezahlen sind. Vom Kreisausschuß werden Sammelbestellungen durch die landwirtschaftlichen Vereine angeregt. Bestellungen sind bis zum 31. Oktober an die „Wielkopolska Izba Rolnicza", Poznań, ul. Mickiewicza 33, zu richten.**

Czarnków (Czarnikau)

üg. **Jahrmarktbericht. Das schöne Herbstwetter hatte viele Landwirte zum Jahrmarkt gezogen. Auf dem Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt war ein starker Auftrieb zu verzeichnen, jedoch stand dem eine geringe Kaufkraft gegenüber und drückte die Preise. Mittlere Arbeitspferde brachten 150—250 Zloty, für gute Pferde wurden 300—500 Zloty gefordert. Für Milchkühe erzielte man 180—240 Zloty, für schwache Färsen 60 bis 80 Zloty, für gute 90 bis 150 Zl. Ferkel kosteten 12—18 Zloty das Paar, Läuferschweine 25 bis 30 Zloty das Stück. Auf dem Kram- und Geschirrmarkt herrschte diesmal wieder recht reger Handel.**

Oborniki (Obornik)

Kirchlicher Jugendtag

wbr. Am Sonntag, dem 12. d. Mts. fand hier der seit langem angekündigte Kirchliche Jugendtag statt. Unter dem Klange der neuen Kirchenglocken nahm die zahlreich erschienene Jugend im Pfarrgarten Aufstellung und zog unter Vorantragen ihrer Wimpel in das festliche Gotteshaus. Besondere Aufmerksamkeit erregten die Mitglieder des Jungmädchenvereins, die in ihren einheitlichen und geschmackvollen Trachten einen anmutigen Anblick darboten. Unter dem frischen Gesang des Liedes „Wer jetzig Zeiten leben will", zog die Jugend in das Gotteshaus ein und nahm auf den vorderen Bänken Platz. Die Festpredigt über das Sonntagsevangelium rief die Jugend auf, in unerschütterlichem Vertrauen dem Herrn der Kirche in Tapferkeit und Dienstbereitschaft die Treue zu halten. Mit dem Gesang der Scharlieder: „Nun aufwärts froh den Blick gewandt" und „Seht die Zeichen ragen", nahm die Jugend im Altarraum Aufstellung, wo insgesamt 11 Mitglieder für treue Mitgliedschaft die Eichenkreuznadel und das grüne Vereinskreuz erhielten. Die feierliche Verleihung der Abzeichen wurde mit einem Liede beschlossen.

Am Nachmittag fand sich eine überraschend große Zahl von Gemeindegliedern und Jugend in der Alten Kirche zusammen. Fleißige Hände hatten dafür gesorgt, dem Gemeindesaal ein festliches Aussehen zu verleihen. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Ortspastor und nach dem Vortrage zweier Gedichte, erfreute der Guitarrenchor mit dem Vortrag einiger frischer Jugendlieder. Hierauf wurde von der gesamten Vereinsjugend der wirkungsvolle Sprechchor: „Ich weiß, an wen ich glaube" vorgetragen. Nach dem Gesang der Scharlieder „Seht wie die Wetter sich ballen" und: „Wenn alle untreu werden", wurde die Kaffeetafel eröffnet, die auf Grund der reichlichen Kuchenspenden und des guten Besuchs regen Zuspruch fand. Nach einem kurzen Schlußwort fand diese stärkende Jugendfeier mit einem gemeinsamen Gesang ihren Ausklang. Der rechtzeitige Abschluß ermöglichte es der Jugend, nach dem Fußballwettspiel zwischen der Berliner Tennis-Borussia und der Oborniker „Sparta" im Stadion beizuwohnen.

Inowrocław (Hohensalza)

ü. **Tennissport.** Am Sonntag wurde hier ein Tennisturnier um die Meisterschaft der Stadt und des Kreises Inowrocław ausgetragen. Die Ergebnisse sind folgende: Herren-Einzel: Kopeć gegen Cerecki 6:1, 8:6, 0:6, 6:3; Herren-Doppel: Kopeć-Jasinski gegen die Brüder Ruszczynski 6:2, 6:1, 6:1, Damen-Einzel: Ilse Fuchs gegen Frl. Maniorek 6:0, 6:4; Gemischtes Doppel Maniorek-Jasinski gegen Krzywuska-Ruszczynski 6:4, 6:2.

Międzychód (Birnbaum)

hs. **Freigegeben** für den Verkehr ist nach Beendigung der Chaussierungsarbeiten der Weg von der Post in Gorzyn bis zur Chaussee nach Dornowo. Die weitere Chaussierung dieser Straße mit Anschluß nach Glużewo erfolgt erst im nächsten Jahre.

hs. **Infolge Pilzvergiftung** starb die 21jährige Anna Ring von hier, Uferstraße wohnhaft. Sie hatte die Pilze auf dem Wochenmarkte gekauft. Das besonders Tragische an dem Fall ist, daß in den nächsten Tagen die Hochzeit der Verstorbenen stattfinden sollte.

Wągrowiec (Wongrowitz)

Nächtliches Großfeuer

dt. In der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. brach ein gefährliches Feuer in der Schützenstraße im Hause des Gastwirts Stanisław Dzikowski aus, bei dem die Bewohner des oberen Stockwerks mit Hilfe der Feuerwehrleiter nur ihr nacktes Leben retten konnten. Der Brand brach im Seitenflügel des Grundstücks aus, so daß die Treppen im Feuer lagen. Als die Feuerwehr eintraf, hatte sich das Feuer bereits sehr bedenklich erweitert. Hohe Feuersäulen ragten in den dunklen Nachthimmel, und laute Hilferufe ertönten aus dem oberen Stockwerk. Die Schuhmacherfamilie Szarczyński schwebte in höchster Lebensgefahr. Es war auch nicht möglich, mehr als das Leben der bedrohten Menschen in Sicherheit zu bringen. Der gesamte Hausrat wurde ein Raub der Flammen. Die bedauernswerten Menschen haben kein Dach über dem Kopfe, nicht ein Bett nennen sie jetzt ihr eigen, und außerdem ist ihnen die Erwerbsmöglichkeit genommen worden, da die Schuhmacherwerkstätte mitverbrannt ist. Die unglückliche Familie, die unversichert war, ist der Nächstenliebe anheimgestellt. Der Eigentümer des Grundstücks ist mit 15 000 Zl. versichert, seine Gastwirtseinrichtung hatte er mit 4000 Zl. versichert. **Bisher konnte die Ursache des Feuers nicht festgestellt werden.**

Szubin (Schubin)

§ **Körung von Privathengsten.** Am Freitag, 17. September, vormittags 11.30 Uhr findet auf dem Viehmarktplatz in Schubin eine Besichtigung und Körung von Privathengsten statt.

Leszno (Lissa)

Rasch tritt der Tod . . . Dienstag nachmittag kam in das Hotel „Pod białym Orłem" in Lissa der Landwirt Ludwig Stefan Ryczywolski, der etwa 52 Jahre alt ist und zuletzt in der Kantowska 30 gewohnt hat. Er bestellte sich ein Zimmer und einen Tee. Als der Kellner den Tee ins Zimmer brachte, lag Ryczywolski leblos auf dem Sofa ausgestreckt. Der Hotelbesitzer Tyczyński benachrichtigte sofort die Polizei und den Arzt. Dr. Ulisiewski stellte den Tod durch Herzschlag fest. Der Verstorbene war herzkrank gewesen. Er wurde in die Leichenhalle des Kreiskrankenhauses geschafft.

Rawicz (Rawitsch)

— **Eingaben über den Abschuß von jagdbaren Tieren.** Da bei den Eingaben über den Abschuß von jagdbaren Tieren während der Schonzeit die Anträge oft nicht richtig begründet sind, fordert die Kreisstarostei auf, bei Eingaben anzugeben: 1. Größe des Jagdbezirks in Hektar, wobei die bewaldete Fläche und der unter dem Pflug befindliche Acker anzugeben ist. 2. die Erklärung, ob der Jagdbezirk Eigentum oder gepachtet ist. 3. die Anzahl der Tiere, welche sich auf dem Jagdbezirk befinden, um deren Abschuß der Antragsteller bittet. 4. das Geschlechtsverhältnis, der für den Abschuß beantragten Tiere. — Es wird bemerkt, daß Eingaben o h n e die vorgenannten Angaben z w e c k l o s sind. Die Eingaben sind mit 5 Zloty für den Antrag und 5 Zloty für die Genehmigung plus 10 Prozent Zuschlag zu verstempeln.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

an. **Berufung.** Pastor Otto S c h i l t e r, der Seelsorger der evang.-lutherischen Parochie Neutomischel, verläßt seinen bisherigen Wirkungskreis und folgt am 31. Oktober d. J. einem Rufe nach Bromberg als Seelsorger der dortigen evang.-lutherischen Parochie. Der Weggang des beliebten und allgemein geschätzten Seelsorgers, der hier seit 8 Jahren wirkt, wird allgemein bedauert. Die Verwaltung der Parochie übernimmt Vikar N a g r o t z k i aus Nakel.

Sport vom Tage

Stolze Bilanz für Deutschland

Mit dem Jahre 1938 tritt die neue internationale Formel für die Austragung der Automobilrennen in Kraft, die für Kompressorwagen einen Höchstzylindergehalt von 3000 Kubikzentimeter und für Wagen ohne Kompressor einen solchen von höchstens 4500 Kubikzentimeter vorschreibt. Vier Jahre lang, von 1934 bis 1937, hatte die 750-Kilogramm-Formel Gültigkeit, und nach ihr sind in Europa vierundzwanzig Große Preise ausgefahren worden. Betrachtet man die Ergebnisse dieser 24 Rennen, so ergibt sich für Deutschland die überaus stolze Bilanz, daß die deutsche Automobilindustrie nicht weniger als 19 S i e g e sowie zahlreiche Plätze davongetragen hat. Rund ein Dutzend von den 19 Siegen entfallen auf Mercedes-Benz, während die Auto-Union siebenmal in Front endete. Die italienische Industrie kam durch Alfa Romeo zu vier Siegen, und Frankreich war einmal durch Bugatti erfolgreich.

Von den Fahrern, die sich an den vierundzwanzig Großen Preisen beteiligten, war Rudolf Caracciola der weitaus erfolgreichste. Neunmal erreichte er mit seinem silbergrauen Mercedes-Benz als Sieger das Ziel, sein Name steht in den Siegerlisten fast aller Großen Preise, in den Großen Preisen der Schweiz und von Italien sogar zweimal. Zu je drei ersten Plätzen kamen Bernd Rosemeyer und Hans Stuck, beide auf Auto-Union. Je zwei Siege haben Italiens Meisterfahrer Tazio Nuvolari (Alfa Romeo) und sein für Mercedes-Benz verpflichteter Landsmann Luigi Fagioli aufzuweisen. Je einen Großen Preis konnten Manfred v. Brauchitsch (Mercedes-Benz), Louis Chiron (Alfa Romeo), René Dreyfus (Bugatti), Rudolf Hasse (Auto-Union) und der tödlich verunglückte Moll (Alfa Romeo) davontragen.

Masaryk-Preis macht den Abschluß

In der Reihe der bedeutendsten Automobil-Rennen dieses Jahres macht die Große Fahrt um den Masarykpreis, die in Brünn ausgefahren wird, den Abschluß. Nachdem im vergangenen Jahre der Große Preis der Tschecho-Slowakei wegen Terminschwierigkeiten nicht zustande gekommen ist, blickt man nun um so gespannter auf die klassische Ringstrecke bei Brünn. Der 7. Masarykpreis wird anders geartet sein als seine Vorgänger; schon durch die Tatsache, daß zwei Rennen gefahren werden. Am Vormittag fahren die Wagen der Kleinen Gruppe (bis 1,5) das Rennen um den Großen Preis der Stadt Brünn über fünf Runden, was etwa 150 Kilometern entspricht. Hier treffen die schnellen englischen Era-Wagen auf die italienischen Maserati und die französischen Bugatti. Es werden auch die Amilcars und andere Wagen vertreten sein.

Für den Großen Masaryk-Preis sind ebenfalls bereits die besten Fahrer genannt worden. Für Mercedes-Benz fährt der junge Seaman, der früher Era fuhr, ferner Caracciola, Manfred von Brauchitsch und Hermann Lang. Als Ersatzfahrer ist Christian Kautz gemeldet worden. Für die Auto-Union fährt Hans von Stuck, der Sieger von 1934, ferner Europameister Bernd Rosemeyer, neuerdings die deutschen Fahrer Müller und Hasse. Auf Wagen der gleichen Marke starten der Schweizer Hans Ruesch und der Ungar Laszlo Hartmann.

Deutschlandfahrt der Lodzer Boxer

Eine Lodzer Boxmannschaft unternimmt in diesen Tagen eine Deutschlandfahrt. Um den Start der Staffel in Deutschland gab es bis zur letzten Minute Schwierigkeiten. Es sah ganz danach aus als sollte die Reise nicht zustande kommen. Stuttgart hatte zur Bedingung gemacht, daß Europameister Chmielewski mit von der Partie sei. Wegen Erkrankung dessen mußte nun vom Lodzer Bezirksboxverband zunächst die Einwilligung der Württemberger eingeholt werden, ohne den besten Lodzer antreten zu dürfen. Stuttgart erklärte sich bereit, die Lodzer Repräsentation auch ohne ihn aufzunehmen. Chmielewski wird voraussichtlich dennoch mitmachen. Allerdings nur, um sich dem deutschen Publikum als Europameister vorzustellen.

Die Auswahlstaffel stellt sich wie folgt dar: Usiejski, Grambo, Augustowicz, Mikolajczyk und Kasznia, Bartosiak, Pisarski, Pietrzak und Klodas. Als Mannschaftsführer macht der Vorsitzende des Lodzer Bezirksboxverbandes, Kordasz, die Reise mit. Die Fahrt bringt die Lodzer Boxvertretung über Breslau zunächst nach S t u t t g a r t, wo am Freitag geboxt wird. Am Sonntag treten die Lodzer in H e i l b r o n n an, am darauffolgenden Montag in K a r l s r u h e.

Polen schlägt Oesterreich im Tennis

Am gestrigen Dienstag wurde der Tenniskampf zwischen Polen und Oesterreich zu Ende geführt. Der Schlußtag brachte den Polen wider Erwarten zwei Punkte, so daß sie im Gesamtergebnis 4 : 2 siegten. Zunächst standen sich Spychala - Polen und Goldmann - Oesterreich gegenüber. Der Pole gewann das Treffen nach hartnäckigem Kampfe 6 : 3, 7 : 5, 3 : 6 und 6 : 3. Die Schlußbegegnung zwischen Tloczynski und Metaxa entschied der Pole in drei Sätzen für die polnischen Farben. Er gewann 6 : 0, 11 : 9 und 7 : 5. Besonders erbittert wurde im zweiten Satz gekämpft, in dem der Oesterreicher bereits 5:2 führte, aber gegen den regelmäßigeren Tloczyński doch noch den Satz verlor. Im letzten Satz vermochte er beim Stande von 5 : 3 und 40 : 15 für den Polen zwei Matchbälle abzuwehren und sogar den Ausgleich zu erzwingen. Aber dann war er am Ende seiner Kraft. Der Pole nahm durch glückliche Netzangriffe die beiden entscheidenden Spiele und gewann das Treffen.

Der Sieg gegen Oesterreich ist bereits der dritte Sieg, den Polens Tennisspieler in den Kämpfen um den Mittel-Europa-Pokal davongetragen haben. Vorher und Ungarn 4 : 2 und Italien 5 : 1 geschlagen worden.

Die besten Hochspringer der Welt

Kaum eine Disziplin der Leichtathletik weist — international gesehen — eine so große Reihe vorzüglicher Könner auf, wie die des Hochsprungs. Nicht weniger als 23 Springern gelang es, die Höhe von 2 Meter und mehr zu erreichen. An ihrer Spitze steht der USA-Neger Walker, der kürzlich in Malmö die phantastische Höhe von 2,09 Meter erreichte, nachdem er bereits eine Woche vorher in Stockholm den Weltrekord seines Landsmannes auf 2,08 Meter verbessert hatte. Hinter Walker folgen mit Johnson und Albritton — beide 2,07 Meter — zwei weitere Neger, so daß die schwarze Rasse im Hochsprung dominiert. Mit 2,06 Meter steht der Amerikaner Marty an vierter Stelle, dann folgt der Finne Kotkas, der mit 2,04 den Europarekord hält. Die gleiche Höhe übersprang der Amerikaner Thurber, einen Zentimeter weniger erreichte der Zehnkampfsieger der Olympischen Spiele von Paris, Osborn-USA. Auch die nächsten Plätze nehmen Amerikaner ein. Burke und Spitz übersprangen je 2,03 und Seeson 2,014 Meter. Mit 2,01 Meter folgt dann der Amerikaner Ward. Die gleiche Höhe übersprangen die beiden Japaner Asakuma und Tanaka, die auch Spencer-USA erreichte. Horine-USA kam auf 2,006 Meter, Peräsalo-Finnland auf 2,005 Meter, während sechs Springer genau 2 Meter sprangen: Metcalfe-Australien, Toribio-Philippinen, Weinkötz-Deutschland und drei Amerikaner.

Neuer polnischer Frauenrekord im Fünfkampf

In Graudenz fanden leichtathletische Wettkämpfe zwischen Vertretungen von Bromberg und Graudenz statt. An dieser Veranstaltung nahm auch Frl. Walasiewicz teil, die einen neuen Weltrekord im Fünfkampf angekündigt hatte. Infolge des schlechten Wetters gelang ihr jedoch der Angriff nicht. Es reichte aber zu einem polnischen Rekord mit 354 Punkten, der damit nur um 3 Punkte schlechter als der Weltrekord ist. Frl. Walasiewicz erreichte folgende Ergebnisse: 100 Meter: 11,9 Sek; Weitsprung: 5.71 Meter, Kugel: 10.54 Meter; Hochsprung: 1.39 Meter; Speer: 36.04 Meter.

Wer hat den Tätowierungsrekord?

Vor einigen Wochen starb in Australien ein ehemaliger Seemann, von dem man versicherte, daß er der am meisten tätowierte Mensch dieser Erde war. Dieser Ruhm — dem er dadurch Rechnung trug, daß er selbst Tätowierer wurde — macht ihm nach seinem Tode nun ein Franzose streitig, der gleichfalls das Seemannsleben als Beruf erkor und auch heute noch die Meere befährt.

Von Zeit zu Zeit kann man ihn in Havre oder Marseille bewundern, wenn er sich vom Ohrläppchen bis zum großen Zeh bestaunen läßt. Denn soweit geht seine Tätowierung. Er hat alle Episoden des romantischen Daseins eines Robinson Crusoe auf sein Fell malen und mit Nadeln einstechen lassen. Wobei der Phantasie des Malers keine Grenzen gesetzt waren. Diese Einfallsfreudigkeit wirkte sich so aus, daß verschiedene Körperteile in einer Art verziert sind, die vor Damen nicht mehr salonfähig genannt werden kann. Da der Franzose außerdem ein Riese an Gestalt und Schulterbreite ist, versichert er, daß er, nach Quadratzentimetern berechnet, bestimmt alle Rekorde in bezug auf die „Kriegsbemalung" in dieser dauerhaften Form halte. Man wird die entsprechenden Quadratzentimeter-Berichte aus Sydney abwarten müssen!

Das Marienbild von Piekar beraubt

In der W a l l f a h r t s k i r c h e in Piekar (Piekary Śląskie) wurde nachts ein Einbruch verübt, der in ganz Oberschlesien größtes Aufsehen hervorgerufen hat. Unbekannte Diebe drangen in die Kapelle, in der das wundertätige Muttergottesbild untergebracht ist, ein und **raubten zahlreiche Votivgegenstände,** die im Laufe der Jahrhunderte von Gläubigen gestiftet worden waren. Es handelt sich um goldene Herzen, Kreuze, Ketten, Broschen und Uhren, sowie andere Gegenstände aus Gold und Silber. Viele der geraubten Gegenstände haben h o h e n A l t e r t u m s w e r t.

Die Beraubung des Muttergottesbildes scheint nach einem w o h l ü b e r l e g t e n P l a n verübt worden zu sein. Der Wächter, der ständig die Kirche bewacht, war von seinen Hunden zu dem Osttor in der Nähe des „Brünnel" geführt worden, wo verdächtige Geräusche wahrnehmbar waren. In der Zeit, in der er dort Nachforschungen anstellte, ist sicher der Einbruch in die Kapelle verübt worden.

Truthähne gegen Heuschrecken

Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten fahren gegenwärtig lange Eisenbahnzüge nach Colorado, die mit Tausenden von T r u t h ä h n e n beladen sind. Man versucht auf diese Weise den Bundesstaat Colorado von der H e u s c h r e c k e n p l a g e zu befreien, die in diesem Jahre katastrophale Ausmaße genommen hat. Nachdem alle amtlichen Maßnahmen den Vernichtungskrieg gegen die Heuschrecken nicht erfolgreich gestalten konnten, hat man nunmehr die letzte Hoffnung auf die Armee der Truthähne gesetzt, die den Schädlingen zuleibe rücken wird. Es besteht nämlich die Gefahr, daß sich die Heuschreckenschwärme — gerade in diesen Wochen setzen die Schädlinge Flügel an — auch noch nach Kalifornien, Oklahoma, New Mexiko, Kansas und Nebraska ausbreiten und die Felder vernichten. Schon aus diesem Grunde erfüllen die nach Colorado gebrachten Truthähne eine Aufgabe, die für das ganze Land wirtschaftlich von höchster Bedeutung ist. Zum erstenmal führt man ein derartiges Experiment in großem Stile durch, und zahlreiche Fachleute und Wissenschaftler der landwirtschaftlichen Hochschulen sowie Vertreter der Regierung werden diesem neuartigen Kampf gegen eine Landplage beiwohnen.

Toruń (Thorn)

Gedenktafeln für Graf Skarbek und Chopin. Das in Thorn in der Brückenstraße 14, Ecke fr. Jesuitenstraße, belegene, im Jahre 1742 errichtete Wohnhaus, das Eigentum der Thorner Patrizierfamilie F e n g e r war und wegen seiner charakteristischen Schönheit in dem bekannten Steiner-Album Aufnahme gefunden hat. wird augenblicklich einer durchgreifenden Fassadenerneuerung unterzogen. Es soll nach Möglichkeit wieder sein ursprüngliches Aussehen erhalten und so zu einer neuen Sehenswürdigkeit der 700jährigen Ordens- und Hansestadt werden. Polnische Kreise beabsichtigen, an dem Hause zwei Gedenktafeln anzubringen, und zwar für Friedrich Graf S k a r b e k, den 1792 geborenen ersten polnischen Oekonomisten, sowie für Friedrich C h o p i n, der während seines Thorner Aufenthalts dort bei seinen Verwandten Skarbek gewohnt hat.

Gdynia (Gdingen)

Er wird auf seinen Geisteszustand untersucht. Am 10. September fand vor dem Kreisgericht in Gdingen eine Verhandlung gegen den pensionierten Walery P a s z k o w s k i aus Lemberg statt. Dieser hatte versucht, auf einer Ausflugsreise nach Stockholm mit dem Motorschiff „Kosciuszko" 4800 Zl. zu s c h m u g g e l n. Dem ihn revidierenden Beamten hatte er angegeben, nur 50 Zl. zu besitzen. Dem Revisor kam die Sache jedoch verdächtig vor, er revidierte die Taschen des P. und fand in der Brieftasche 400 Zl. in Banknoten. Jetzt nahm er noch eine genaue Durchsuchung des Koffers vor und entdeckte weitere 4400 Zl. Mit der Vergnügungsreise war es vorläufig zu Ende, und P. wanderte zur Polizeiwache. Auf Antrag des Verteidigers wurde die Verhandlung zwecks Einholung eines Sachverständigen-Gutachtens bezüglich des Geisteszustandes des Angeklagten auf einen späteren Termin vertagt.

Kalisz (Kalisch)

Der neue Kalischer Starost. Durch Verfügung ist zum Starosten von Kalisz Ministerialrat Stefan S o b o n i e w s k i ernannt worden. Der neue Starost bekleidete den Posten eines Ministerialrats im Innenministerium und war längere Zeit persönlicher Sekretär des Ministerpräsidenten General Slawoj-Skladkowski.

Warum wurde Amelia Earhart nicht gefunden?

Kurze und kürzeste Wellen im Dienste des Flugverkehrs

In den ersten Julitagen stieg die berühmte amerikanische Fliegerin Amelia Earhart mit ihrem Begleiter Noonan in ihrem „Fliegenden Laboratorium" in Neu-Guinea auf, um über die Howland-Insel und Hawai ihren Weltrundflug in Aequatornähe zu beenden. Sie verfehlte die Howland-Insel und meldete auf der für sie reservierten Welle, daß der Brennstoff knapp würde. Das war das letzte, was man von dieser erfolgreichen Frau hörte. In den nächsten Tagen meldeten zahlreiche Radioamateure und auch amtliche Stellen, sie hätten die Stimme der Fliegerin gehört, hätten ihre immer wiederholten Hilferufe vernommen. Aber die Meldungen waren schwach und kamen nur bruchstückweise, und man weiß nicht einmal, ob es sich nicht nur um schlechte Scherze gehandelt hat. Das Schicksal von Amelia Earhart scheint besiegelt zu sein.

Wenn die Notrufe wirklich von ihr stammten, dann ist es erstaunlich, daß keine amtliche oder nichtamtliche Stelle imstande gewesen ist, die Lage des in der Südsee treibenden oder auf einem Atoll notgelandeten Flugzeuges festzulegen. Es ist heute nicht schwer, eine Radiosendung anzupeilen, die Richtung, aus der sie kommt, festzulegen. Und wenn man an zwei verschiedenen Stellen diese Richtung festgestellt hat, dann hat man damit den Schnittpunkt, d. h. die Lage des Senders, ein Verfahren, das alltäglich in der Flugnavigation angewendet wird. Erstaunlicherweise wichen die in diesem Fall gefundenen Ortsbestimmungen um bis zu 1000 Kilometer voneinander ab; man wußte nicht, wo man suchen sollte, und mußte deshalb die halbe Südsee absuchen. Amerikanische, japanische, australische Schiffe haben wochenlang diese Suche durchgeführt, darunter ein amerikanisches Flugzeug-Mutterschiff, dessen Geschwader von fast 70 Flugzeugen einen großen Teil des Süd-Pacific buchstäblich durchkämmte, nachdem schon vorher drei Katapult-Flugzeuge eines anderen USA-Kriegsschiffes einen anderei Teil der Südsee abgesucht hatten. Sicher ist in diesen zwei Wochen mehr als eine halbe Million Quadratkilometer an Meer und Inseln von Schiffen und Flugzeugen sorgfältig durchsucht worden. Vergeblich, und um so vergeblicher, als man keine Radiomeldung des Standorts als Anhaltspunkt hatte.

Es wird vielleicht ein ewiges Rätsel bleiben, aus welchem Grunde für die Fliegerin eine Ortsangabe unmöglich gewesen ist, weshalb der Funkdienst gerade bei diesem waghalsigen und von den amerikanischen Behörden in jeder Beziehung geförderten Unternehmen versagt hat. Erstaunlich erscheint auch eine andere Zeitungsnachricht, derzufolge die Batterien für das Rundfunkgerät so am Flügel angebracht waren, daß bei einem Niedergehen aufs Wasser — Miß Earhart flog ein Landflugzeug — die Funkeinrichtung nicht arbeiten konnte; während des Fluges wurde die elektrische Kraft für das Gerät vom Motor geliefert.

Wenn die beiden Flieger, die eine neue Flugstraße von Kalifornien nach Australien erkunden wollten, nicht im Sturm ins Meer abgestürzt sind, dann hat offenbar in diesem Fall das Radio als Flugnavigator versagt. Man kann das ruhig zugeben; denn solche Versager kommen heute kaum noch vor. Im Gegenteil, die Funknavigation ist zum zuverlässigsten Diener des Flugverkehrs geworden, hat den modernen Flugverkehr überhaupt erst ermöglicht; vor allem die Peilung, die Ortsbestimmung des Flugzeuges vom Flugzeug selbst aus oder gemeinsam von zwei Bodenstationen, wie oben geschildert. Während z. B. die Fahrpläne der Deutschen Lufthansa vor der Einführung der Telefunken-Peilgeräte nur bis zu 60 Prozent durchgeführt werden konnten und auch das nur im Sommer, werden heute dieselben Fahrpläne Sommer und Winter zu 95 Prozent eingehalten.

Gewiß ist in Mittel-Europa der Peildienst für den Flugverkehr am besten durchorganisiert, aber in den letzten drei Jahren sind Zielflug-Peilanlagen auch in entfernten und weniger befahrenen Gebieten — hier sind sie eigentlich am notwendigsten — eingeführt worden, wie in Brasilien oder China und bei den fahrplanmäßigen und den Versuchsflügen über den Süd- und Nord-Atlantik.

Wie schon erwähnt, man unterscheidet bei der Flugnavigation Fremd- und Eigenpeilung, je nachdem, ob die Ortsbestimmung und die Ansteuerung vom Boden oder vom Flugzeug selbst erfolgt. Die Bodenpeilstellen ermitteln, wenn sie funktelephonisch vom Flugzeug dazu aufgefordert werden, den erforderlichen Kurs zum Flughafen oder den augenblicklichen Stand- oder besser Flugort und teilen das Ergebnis dem Flugzeug mit, nicht anders als etwa eine Wetternachricht oder Sturmmeldung. Je dichter der Flugverkehr ist, vor allem in Mittel-Europa und Nordamerika, um so weniger ist der Bodendienst in der Lage, jedem einzelnen Piloten Navigationshilfe zu gewähren. Er ist wieder wie früher auf sich selbst angewiesen; heute allerdings stehen ihm ganz andere technische Mittel, man kann wohl sagen, die feinsten Geräte zur Verfügung, die zudem eine viel größere Reichweite haben als die Bodengeräte. Während deren Reichweite nur bis zu etwa 120 Kilometer geht, reichen Bodenpeilgeräte über 1000 Kilometer. Jeder große Sender kann angesteuert werden, und die feinen Peilgeräte zeigen schon geringe Kursabweichungen an, sowohl über den Kopfhörer als auch sichtbar am Zeigergerät. Die automatisch erzielte Kursgenauigkeit schwankt bei diesen feinen Geräten um nicht mehr als 1 Grad nach beiden Seiten, d. h. bei Ansteuerung eines 100 Kilometer entfernten Senders mit Hilfe des Kopfhörers oder Zeigergerätes kann das Flugzeug im ungünstigsten Fall auf einen Punkt zufliegen, der nicht viel mehr als einen Kilometer von diesem Sender entfernt liegt.

In Europa baut man jetzt ein zum Teil schon in Betrieb befindliches Netz von „Luftfahrt-Funkfeuern" aus. Je drei im Dreieck angeordnete Funkfeuersender arbeiten auf der gleichen Welle und zeitlich hintereinander, mit einer Reichweite von 300 Kilometern. Telefunken rüstet im ganzen 40 wichtige europäische Flugplätze mit solchen Funkfeuern aus, darunter acht deutsche. Man hat sogar den Plan, die Rundfunksender nach Programmschluß als Funkfeuer für die Eigenpeilung arbeiten zu lassen.

Zur Sicherung einer glatten Landung, vor allem bei Nebel und schlechtem Wetter, hat man in den letzten Jahren die Ultra-Kurzwelle herangezogen, die weniger „besetzt" ist durch Rund- und Handelsfunk. Bei diesem ganz neuen Verfahren wird durch drei hintereinanderliegende, scharf gebündelte Sender eine Art Schneise zum Flugplatz gebildet, in der der Pilot nach Gehör oder mit Hilfe eines Zeigergerätes auf sein Ziel zufliegt.

Trotz ihrer Vollkommenheit und Sicherheit ist die Funk-Flugnavigation noch längst nicht am Ende ihrer Entwicklung. Eine böse Fehlerquelle ist immer noch der sog. Nachteffekt, der Umstand, daß die am Tage fehlerfrei arbeitende Peilung in der Dämmerung durch die „Raumwelle" gestört wird. Die elektrische Ausstrahlung des Senders erreicht den Empfänger im Flugzeug auf zwei Wegen, einem kurzen längs der Erdoberfläche und einem längeren, der durch Rückstrahlung von der wie ein Schirm wirkenden Stratosphäre entsteht. Man versteht sofort, daß nur die unmittelbar vom Sender kommende Welle die Richtung bestimmt, nicht die schräg von oben kommende Raumwelle. Telefunken hat kürzlich ein Verfahren und Gerät ausgebildet, bei dem, sichtbar auf dem Schirm einer Braunschen Röhre, wie sie auch beim Fernsehen verwendet wird, die wegen ihres kürzeren Weges schneller eintreffende Bodenwelle von der Raumwelle getrennt werden kann. Bei einem anderen englischen Verfahren wird die schräg herabhängende Flugzeugantenne oder die Rahmenantenne durch vier senkrechte Antennen ersetzt, die voll empfindlich nur für waagerecht, längs der Erdoberfläche einfallende Wellen sind und somit nicht nur den Nachteffekt, sondern auch Peilfehler anderer Art ausschließen. — Schließlich ist man ununterbrochen bemüht, auch die noch nicht ausgenutzten elektrischen Wellengebiete auf ihre Brauchbarkeit für die Flugnavigation zu prüfen.

Wissenswertes Zahlen-Allerlei

Ein Bohrkäfer, der mit seinem wissenschaftlichen Namen Ptinus heißt, hat das Kunststück fertig gebracht, sich durch 27 dicke, eingebundene Bücher, die in einem Regal standen, hindurchzubohren. Sein Bohrloch ist so gerade, daß man einen Bindfaden durch die ganze Bücherreiche hindurchziehen könnte.

*

In Putnam in Connecticut in den Vereinigten Staaten hat ein Ehepaar im Laufe von elf Jahren soeben zum 6. Male Zwillinge bekommen.

*

Manche Pflanzen, zum Beispiel Sonnenblumen, wachsen bei warmem, feuchtem Wetter mehr als 2 Zentimeter täglich. In den Tropen wächst der Riesenbambus, der eine Höhe von 20 Metern erreicht, im Laufe von 24 Stunden bis zu 20 Zentimeter.

*

Von allem Gold, das die 50 reichsten Nationen der Welt besitzen, hat Amerika ein Viertel in Händen.

*

Für Großbetriebe gibt es Kartoffelschälmaschinen, mit denen man in 3 bis 4 Minuten 25 Kilo Kartoffeln schälen kann.

*

Mehrere wissenschaftliche Berechnungen ergaben, daß die Temperatur der Luft abnimmt, je höher man kommt. In 25 Km. Höhe beträgt sie nur noch minus 56 Grad Celsius. Daß diese Abkühlung jedoch nicht ins Unendliche weitergeht, glaubt der amerikanische Physiker Gulburt durch seine Versuche festgestellt zu haben, die nämlich ergeben, daß die Temperatur der Luft zwischen 100 000 und 200 000 Meter Höhe konstant ist und so warm wie die Luft in New York an einem warmen Sommertag.

Die Welt der Frau

Donnerstag, 16. September 1937

Neue Herbstmode

Blau, Grün und Rot bevorzugt — Die Kleider bleiben kurz

Das praktische Kostüm

Wenn der Oktober kommt ins Land,
sind die Frauen abgebrannt,

denn die Sommerkleider müssen wieder einmal abgelegt und weggepackt werden; zudem hat uns der vergangene Sommer so viele schöne, warme Tage beschert, daß die Garderobe wirklich viel getragen wurde und die empfindlicheren Stoffe schon stark gelitten haben. Aber im Grunde freut sich jede Frau, daß es wieder einmal „etwas Neues" gibt, und mit großem Eifer werden die neuen Moden studiert.

Welche Farben wird man tragen? Das ist die brennendste Frage, und darauf ist zu antworten, daß die Mode in diesem Punkte großzügig ist. Es sind sozusagen alle Farben erlaubt, vorausgesetzt, daß die Wirkung hübsch ist. Jede Frau kann sich also die Farbe aussuchen, die ihr am besten zu Gesicht steht. Als Hauptfarben, die in diesem Herbst getragen werden, kann man Blau, Grün und Rot bezeichnen, natürlich in allen ihren Schattierungen. Sehr beliebt ist ein tiefes Rostrot; auch Weinrot wird mit besonderer Vorliebe gewählt. Die grünen Töne gehen sehr oft ins Olivenfarbene über. Eine unbedingt etwas gewagte Farbe ist Lila. Es ist indessen unbestritten, daß manche Frauen bezaubernd darin aussehen, aber Lila ist sehr schwierig, und wer nicht einen sehr klaren Teint und sehr leuchtendes Haar hat, sollte lieber darauf verzichten. Allenfalls ein tiefdunkles Lila ist allgemeiner tragbar.

Eine gewisse Kühnheit ist noch immer in den Farbenzusammenstellungen zu beobachten. Sehr gern vereinigt man Bordeauxrot mit Marineblau, und man muß zugeben, daß sehr hübsche Wirkungen damit erzielt werden können. Zu einem marineblauen Kleide ein Bordeauxroter Filzhut mit blauem Band, blaue Handschuhe, Tasche und Schuhe, und ein sehr hübscher Gesamteindruck ist gesichert. Natürlich paßt nicht jede Schattierung zu so kühnen Farbenzusammensetzungen, sondern wer sie wählte, muß schon einen sehr sicheren Farbensinn haben.

Zu den schwierigsten Neubeschaffungen gehören immer die Mäntel, auch schon vom Kostenpunkt aus. Am Vormittag wird der Ulster getragen, also ein Mantel aus derbem, praktischem Stoff, der Regen und Unwetter aushält; für Nachmittag und Abend sind Mäntel in dunklen Farben am Platze. Man hat dabei zu beachten, daß die Schulterpartie womöglich noch breiter gearbeitet wird als im vorigen Jahr und daß die Aermel durch ihre keulenartige obere Erweiterung dazu beitragen, die Taille schlank erscheinen zu lassen. Nach unten fällt der Mantel glockig aus, so daß die Frau von 1937 wieder eine gewisse Aehnlichkeit mit der von 1910 bekommt.

Die Röcke werden ziemlich kurz getragen, auch an Nachmittagskleidern — ja, selbst abendliche Kleider (für Theater und kleine Gesellschaften) sind nicht mehr lang.

Für die Straße wird das Kostüm bevorzugt, und dieses Kostüm wächst sich allmählich zu der Allerweltsbekleidung aus, die es auch früher schon einmal war. Man kann das gleiche Kostüm morgens für Besorgungsgänge anziehen, nachmittags für kleine Tees und dergleichen, und selbst abends in Theater, Konzert oder Vorträgen, nur muß natürlich die Bluse, die man darunter trägt, der jeweiligen Gelegenheit angepaßt sein: für den Morgen die schlichte Hemdbluse oder der wollene Pullover, für den Nachmittag eine elegante Seiden- oder Spitzenbluse, für den Abend eine hübsche Jacke irgendwelcher Art. Wer auf Reisen ist, braucht ein derartiges Kostüm unbedingt, denn es gibt die Möglichkeit, unter allen Umständen gut angezogen auszusehen. Dunkelblau, dunkelgrau oder schwarz ist es besonders praktisch. Man muß, wenn man im Kostüm geht, nur immer daran denken, daß man, sobald man im Hause ist, ein anderes Kleid anzieht; denn wenn man in dem Rock lange sitzt, verliert er die Form und sieht dann nicht mehr elegant aus. Ueberhaupt sollte die Frau stets für das Haus besondere Kleider tragen; die Kleider für die Straße und Gesellschaftszwecke sollten im Hause immer abgelegt werden, zumal es für den Hausgebrauch so hübsche mollige und gemütliche Sachen gibt, die für ihren Zweck weit geeigneter sind als die empfindlichen Straßenkleider.

L. D.



Blüschen mit Sonnenstrahlen

Sieht sie nicht fesch und jugendlich aus in dem rostroten feingewirkten Pullover mit den modischen hochgestellten Puffärmeln? Doch erhält die Wollbluse die flotte Linie vor allem durch die entzückenden Zickzacklinien, die — in weißer Angorawolle ausgeführt — sich am Vorderteil strahlenförmig um den Ausschnitt legen und mit einer zierlichen Rosettenborte Hals und Kopf einrahmen. Eine einfache und hübsche Lösung, den warmen Pullover, der aus praktischen Gründen meist in gedeckten Farben gewählt ist, freundlich und wirkungsvoll zu gestalten.

Mit Rat und Tat

Das Waschen weißer Gardinen

Weiße Gardinen werden zunächst in lauwarmem Wasser mit Sodazusatz ausgespült. Dann drückt man sie in warmer Seifenlauge so lange, bis kein Schmutz mehr abgeht. Hierauf seift man sie ein und wäscht sie in starker warmer Seifenlauge gründlich durch. Es erfolgt erneutes Einseifen, worauf die Gardinen mit kochender Lauge übergossen werden. Darin wäscht man sie noch einmal durch und kocht sie in gut seifigem Wasser mit Sodazusatz. Die Gardinen werden dann mit reinem kochenden Wasser übergossen, darin ausgedrückt und in reinem kalten Wasser nachgespült. Die weitere Behandlung stimmt überein mit derjenigen weißer Wäsche.

Häufiger den Quirl benutzen!

Eine wichtige Rolle unter den Gebrauchsgegenständen in der Küche nimmt der Quirl ein, doch wird derselbe verhältnismäßig wenig benutzt. Viele Hausfrauen hantieren lieber mit dem Löffel, und dann wundern sie sich, wenn sie weder glänzend glatte Tunken noch gute, locker zubereitete Speisen erhalten. Aergerlich blicken dann die Hausfrauen auf die entstandenen Klumpen und Klümpchen, suchen die Schuld in den Zutaten, die dabei ganz bei ihnen liegt. Alle Sachen, die gut gemengt oder gemischt werden müssen, sollen und müssen ordentlich gequirlt werden. Daher häufiger den Quirl benutzen!

Zweckmäßiges Schütten von Bettfedern

Wenn man Bettfedern in die Inletts füllt, so nehme man das zu füllende Stück, ob ein Kopfkissen oder ein Oberbett, und trenne es ein wenig auf, ungefähr 25 Zentimeter. Dann nehme man das andere Stück, in dem sich die Federn befinden, und trenne es genau so weit auf wie das vorige Stück. Hierauf näht man beide Teile, den leeren mit dem vollen, mit großen Stichen zusammen. Durch Schütteln füllt sich dann das leere Stück sehr schnell, und es fliegen keine Federn umher. Nachher trennt man die Teile wieder auseinander und näht das gefüllte Stück entsprechend zu.

Wäsche schwarzer Schürzen

Eine Hausfrau schreibt uns: Ich lege die Schürzen in ein kleines Gefäß, gieße soviel kaltes Wasser darauf, in welches ich eine bis zwei Hände voll gewöhnliches Kochsalz hineingetan habe, daß sie ordentlich mit demselben bedeckt ist; darin belasse ich die Schürzen eine Nacht. Am andern Morgen wasche ich die Schürze in dem Salzwasser tüchtig aus, spüle sie ein paarmal in reinem, kaltem Wasser nach und hänge sie dann, ohne sie auszudrücken, auf. Wenn halb trocken, plätte ich sie auf der linken Seite. Die Schürze wird wie neu und tiefschwarz.

Fort mit dem falschen Goldfischglas!

Goldfische bilden seit jeher einen beliebten Zimmerschmuck. Doch sehr häufig müssen die Besitzer solcher Zierfische die Erfahrung machen, daß aus einem ihnen unerklärlichen Grunde die Tiere eingehen. Daran sind meist die noch immer gebräuchlichen Goldfischgläser schuld, die zwar in den untersten Regionen weit und brauchig, hingegen oben, wo das Tier zu schwimmen pflegt, so eng sind, daß sie nur sehr wenig Bewegungsfreiheit bieten. Dieser Umstand nebst dem Luftmangel ist schuld, daß die Goldfische oft so früh sterben. Wer sich dieser Zierfische recht lange erfreuen will, benutze keines dieser Gläser, sondern setzte sie in ein regelrechtes Aquarium.

J 96012 Zweiteiliges Kleid im Kostümcharakter aus geripptem Wollstoff in effektvoller Verarbeitung des Musters. Die Ärmel zeigen modische Keulenform. Holzknöpfe vermitteln an der Schoßbluse den vorderen Schluß. Stoffverbrauch: etwa 3,20 m, 130 cm breit. Lyon-Schnitt.

J 96006 Schickes sportliches Kleid aus dunklem Wollkrepp mit Umlegekragen, Ärmelblenden und Gürtel aus weißem Fresko. Stoffverbrauch: etwa 2,15 m 130 cm breit. Lyon-Schnitt.

Einfache Kleider



Das einfache Wollstoffkleid wird heute in seiner Gesamtwirkung stets eine sportliche Note zeigen, das heißt, daß seine Form knapp und figurbetonend ist, daß der Rock und die Ärmel keinerlei überflüssige Weite haben und daß die belebenden Garnierungen aus nichts anderem als aus ein paar hübschen Knöpfen, einem schönfarbigen Ledergürtel und aus einer kleidsamen Pikeegarnitur bestehen. — Als Material kommen sowohl einfarbige als auch melierte und diskret — meist im Ton — gegemusterte Gewebe in Frage, und alle diese gemusterten Stoffe wirken besonders schön, wenn man sie in verschiedener Stellung ihrer Musterung verarbeitet; so kann man Kleider sehen, bei denen das Material gerade und quer, aber auch solche, bei denen es gerade, quer und diagonal verwendet ist. Es darf aber nicht vergessen werden, daß ein nur quergestreiftes oder geripptes Kleid die Figur unbedingt stärker erscheinen läßt. Die Frau also, die den größten Wert auf eine schlanke Figur legt, verwende den Streifenstoff in gerader Musterstellung und arbeite höchstens garnierende Blenden sowie Taschenpatten und Ärmelaufschläge in schrägem Muster. Die ganz schlanke Frau kann, da sie keinerlei Rücksicht zu nehmen braucht, den Stoff verwenden wie es ihr am besten gefällt: gerade, quer und schräg! Auch ein im unteren Teil sehr enger, oben aber keulenförmig erweiterter Ärmel sieht, im Gegensatz zu einer schlanken Taille und zu schmalen Hüften, außerordentlich schick aus.

A. K.



J 96009 Kleid aus feinem Wollstoff mit einem Einsatz und Schärpengürtel aus rotem Crêpe-satin. Zwei Knopfspangen halten die Taillenvorderteile zusammen. Der in der vorderen und hinteren Mitte längsgeteilte Rock erweitert sich glockig nach unten. Blusige Ärmel mit Bündchenabschluß. Stoffverbrauch: etwa 3 m, 130 cm breit, 0,75 cm Crêpe-satin, 90 cm breit. Lyon-Schnitt.

J 96014 Mantelkleid aus in sich gemustertem Wollstoff in klassischer, der Mode wenig unterworfener Schnittform. Vorn schließt das Modell durchgehend mit einer Reihe Hornknöpfe. In Hüfthöhe sind kleine dreieckförmige Taschen aufgesetzt. Stoffverbrauch etwa 3 m, 130 cm breit, Lyon-Schnitt.

J 96908 Schößchenkleid aus in sich gemustertem Wollstoff mi[t] teils längs, teils quer gestelltem Stoffmuster. Die senkrechten Tascheneingriffe werden durch Patten betont. Galalithknöpfe vermitteln den Schluß. Gürtel und Schal in Rot beleben das Modell. Stoffverbrauch: etwa 2,74 m, 130 cm breit. Lyon-Schnitt erhältl.

J 96007 Fesches kostümartiges Kleid aus Wollgeorgette mit garnierenden Biesengruppen an der Schoßbluse und am Rock. Die langen Ärmel erweitern sich am Ansatz keulenförmig. Taille und Gürtel sind geknöpft. Stoffverbrauch: etwa 2,75 m 130 cm breit. Lyon-Schnitt hierzu erhältlich.

J 96013 Dieses Kleid aus gestreiftem Wollstoff wirkt durch die aparte Streifenstellung besonders elegant. Das Hüftschößchen ist vorn leicht abgerundet. Der Rock wird durch eingesetzte Faltenbahnen erweitert. Kleine Pikeerevers schmücken den Ausschnitt. Stoffverbr.: etwa 3,20 m 130 cm breit. Lyon-Schnitt.

Schnitt- und Abplättmuster zu den oben abgebildeten Modellen erhalten Sie durch die Firma Gustaw Lyon, Warschau, Bielańska 6.

Holzmarkt-Berichte

Wilnaer Holzmarkt

Am Wilnaer Papierholzmarkt ist die Lage seit einiger Zeit unverändert. Eine gewisse Belebung des Papierholzmarktes versprechen die Kontingent-Zuteilungen für die Ausfuhr nach Deutschland, die für den Wilnaer Bezirk für die nächsten drei Monate auf 250 000 zł bemessen wurden. Von dieser Summe sollen gegenwärtig 150 000 zł verteilt werden. Darüber hinaus ändert sich weder der Abnehmer (Industrieholz G. m. b. H.), noch der Preis.

Die polnischen Fabriken schliessen augenblicklich keine neuen Kontrakte auf Papierholz ab. Das Angebot an Fichtenpapierholz ist nicht gering, hauptsächlich von den kapitalschwächeren Produzenten wird es stark angeboten. Am Markt für Espenpapierholz herrscht absolute Stille. Die ungünstigen Ausfuhrbedingungen dieser Holzart aus dem Wilnagebiet könnten nach Ansicht der interessierten Exportkreise eine gewisse Besserung erfahren, wenn die bisherige Tarifpolitik der polnischen Staatsbahn in bezug auf dieses Sortiment einer Revision unterzogen würde.

Feste Stimmung herrscht am Wilnaer Grubenholzmarkt. Seit 1929 hat das Wilnagebiet eine solche Konjunktur in Grubenholz nicht mehr erlebt. Die Grubenholzpreise, die vor einiger Zeit noch bei 19 zł je fm loco Waggon Verladestation lagen, betragen gegenwärtig 21 zł je fm. Die Nachfrage ist bedeutend. Ausser den Firmen, die sich am Wilnaer Markt bisher für dieses Sortiment interessiert haben, suchen jetzt für den Export von Grubenholz nach England auch Danziger Holzfirmen Material. Das Angebot an Grubenholz hält sich in beschränkten Grenzen, reicht jedoch zur Deckung des derzeitigen Bedarfs aus. Der Schnittholzmarkt gestaltet sich insofern uneinheitlich, als am Inlandsmarkt Belebung, am Exportmarkt dagegen Stillstand zu beobachten ist. Besonders der Export nach England liegt darnieder.

Der Sleepermarkt zeigt etwas schwächere Tendenz. Es mangelt an Nachfrage, aber auch an Angebot. Die Kaufinteressenten stossen bei der Beschaffung grösserer Mengen auf Schwierigkeiten. Was den Holzexport nach Deutschland betrifft, so wird bemerkt, dass der günstige Eindruck, der augenblicklich besteht, durch die Nachricht hervorgerufen wurde, dass die Schwierigkeiten beseitigt worden seien, die den Export gehemmt haben. Man rechnet in Wilnaer Exportkreisen mit der Möglichkeit des Absatzes von seit längerer Zeit lagernden grossen Mengen von Tischlerholz, sofern nur die Dreimonatskontingente zusammen ausgenutzt werden könnten. Am Wilnaer Laubholzmarkt herrscht völlige Stille. Die Sperrholz- und Fournierfabriken sind mit ausreichenden Mengen von Erlen- und Birkenholz bis zum Ende des Jahres eingedeckt. Die Lieferungen von Rohmaterial an die Fabriken können ebenfalls als abgeschlossen angesehen werden. Von Transaktionen in diesem Sortiment ist nichts zu hören.

Vom Lubliner Holzmarkt

Trotz der vorgerückten Jahreszeit sind im Export von Schnittmaterialien keine Aenderungen zum Besseren zu beobachten. Die Ausfuhr hält sich weiterhin in sehr engen Grenzen. Auf den Lubliner Sägewerksplätzen haben sich bedeutende Holzmengen angesammelt, für die bisher keine Abnehmer gefunden werden konnten. Infolgedessen ist die Lage der Lubliner Sägewerke sehr ungünstig, denn auf der einen Seite müssen sie ihren zu Beginn der Saison eingegangenen Verpflichtungen nachkommen, auf der anderen Seite sind Dispositionen hinsichtlich der neuen bevorstehenden Rundholzeinkäufe nicht möglich. In der Kalkulation sind sie vollkommen unsicher geworden. Es fehlt ihnen auch an Bargeld. Diesen Mangel empfinden sie infolge der Festlegung ihrer Betriebskapitalien in den unverkauften Schnittholzmengen am Lager immer schwerer.

Im Gegensatz zur Lage am Schnittholzmarkt für Nadelhölzer gestaltet sich die Lage am Markt für bearbeitete Materialien freundlicher. Die Ausfuhr dieser Sortimente, insbesondere von Sleepers, ist fast ganz abgeschlossen, doch laufen nach wie vor Nachfragen ein, und Abschlüsse in kleineren Partien können weiterhin mit günstigen Preisen rechnen.

Grosses Interesse hat unter den Lubliner Produzenten die Veröffentlichung des polnischen Verkehrsministers in Sachen des Ankaufs von Schwellen für das nächste Jahr ausgelöst. In interessierten Kreisen hofft man, dass das Verkehrsministerium den Angebotstermin auf eine Zeit legt, wo es den Produzenten schon möglich ist, zu kalkulieren. Ungünstig stellt sich die Lage am Laubschnittholzmarkt dar. Seit längerer Zeit vermisst man grösseres Interesse, und alle im letzten Monat getätigten Lieferungen beruhten entweder auf alten Kontrakten oder auf Preisen, die nicht unerheblich unter denen vom Frühjahr d. J. lagen.

Starke Nachfrage besteht im laufenden Monat dagegen am Grubenholzmarkt. Grubenholz wird nicht nur von den inländischen Gruben, sondern auch für den Export gesucht. Die Preise für Grubenholz sind weiterhin günstig und belaufen sich auf 23—24 zł je fm loco Verladestation. Durchaus befriedigend ist die Geschäftslage auch am Daubenmarkt. Im Laufe des vergangenen Monats wurden aus dem Lubliner Bezirk erhebliche Mengen in Richtung Danzig ausgeführt.

Lemberger Holzmarktnachrichten

Der Lemberger Markt lässt in letzter Zeit keine nennenswerten Veränderungen erkennen. Lediglich die Lage am Grubenholzmarkt gestaltet sich immer fester. So werden für Grubenhölzer von 10 cm am Zopf und von 1.5 m Länge und mehr an die ostoberschlesischen Gruben zum Preise von 22 zł je fm loco Waggon Verladestation abgesetzt. Am Schnittholzmarkt erfreuen sich fichtene Bretter, unsortiert, ziemlich starker Nachfrage, wobei für Stärken von 12—33 mm 45—47 zł je fm gezahlt werden. Die Preise anderer Sortimente hielten sich in letzter Zeit auf ziemlich unverändertem Niveau.

An der diesjährigen Lemberger Internationalen Ostmesse war die polnische Holzindustrie nicht beteiligt. Lediglich in der technischen Schau waren Maschinen für die Holzbearbeitung zu sehen.

Die Hopfenernte in Nürnberg

Nürnberg. Am Schluss des ersten September-Drittels waren aus dem Gebiet Tettnang und Umgebung 17 000 Ztr. verkauft, wobei in der Hauptsache Preise zwischen 200 und 230 RM., bei unmittelbarem Verkauf an die Brauereien vereinzelt auch noch etwas mehr, erzielt wurden.

Wie „Der Hallerdauer Berichterstatter" meldet, hat die sehr starke Einkaufstätigkeit in den Anbaugebieten der Hallertau die ganze Woche hindurch angehalten. So meldet Au den Absatz von 85 Prozent seiner Ernte. Auch in den Bezirken Mainburg, Wolnzach und Siegenburg sind drei Viertel der Ernte bereits verkauft. Aehnlich liegen die Verhältnise in Nandlstadt, Pfaffenhofen, Geisenfeld und Pfeffenhausen. Selbst die Randgebiete Abensberg, Neustadt a. D., Rottenburg und Hohenwart melden flotten Absatz. Nach den amtliche Berichten sind bis jetzt in der Hallertau 77 000 Ztr. über die Waage gegangen. Der wirkliche Verkauf dürfte, nach Siegelbezirken ausgeschieden, insgesamt 83 500 Ztr. Hopfen betragen. Käufer sind nach wie vor Brauereien, Handel und DHVG. Die Preise bewegen sich zwischen 200 bis 270 RM.

Handelsvertrag Polens mit Afghanistan

Am 2. September ist zwischen Polen und Afghanistan ein Handelsvertrag abgeschlossen worden, der nach seiner Ratifizierung und dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft treten soll. Der Vertrag enthält die Meistbegünstigungsklausel. Man hofft auf polnischer Seite, dass er die Grundlage zur Anknüpfung unmittelbarer Handelsbeziehungen zwischen Polen und Afghanistan bilden kann, nachdem bisher noch kein direkter Handelsverkehr zwischen beiden Ländern bestanden hat. Die geringen Umsätze zwischen Polen und Afghanistan sind vorerst ausschliesslich durch Vermittlung dritter Länder, hauptsächlich Grossbritanniens, abgewickelt worden. Der Absatz Polens nach Afghanistan stellte sich im Jahre 1936 nur auf rd. 2000 zł, während es von dort für 64 000 zł Karakulfelle bezogen hat. Man glaubt, dass Polen nach Afghanistan Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlröhren, Textilwaren, d. h. vor allem Baumwollgewebe, rauhe Decken, Konfektion, ferner Glas und Glaswaren, Zeitungspapier, Gummischuhe und dergleichen mehr absetzen kann. Für die polnische Einfuhr aus Afghanistan kommt neben Karakulfellen auch Baumwolle in Betracht.

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe)

Die Landwirtschaft Pommerellens fordert Hilfsmaßnahmen

Vertreter der Landwirtschaft der Wojewodschaft Pommerellen haben im Ministerium für Landwirtschaft und Agrarreform um Einleitung von Hilfsmassnahmen ersucht. Die Landwirtschaft Pommerellens wird von dem ungünstigen Ergebnis der diesjährigen Ernte besonders schwer betroffen, da Pommerellen schon in den voraufgegangenen Jahren infolge ungünstiger Witterung schwere Schäden erlitten hat.

Als Hilfsmassnahmen werden gefordert: Saatkredite, Futtermittelkredite, Senkung der Eisenbahntarife für landwirtschaftliche Erzeugnisse, Erhöhung der Milchpreise, Erleichterung des Bezuges von künstlichen Düngemitteln, Bereitstellung von Waldstreu durch die Staatlichen Forsten, Stundung der Steuerrückstände, Ermässigung der Sozialabgaben, Unterstützungen für Staatspächter, Siedler und Gemeinden, Erleichterung der Rückzahlung von öffentlichen Krediten. Der Landwirtschaftsminister Poniatowski erklärte, dass über eine Reihe von Hilfsmassnahmen bereits verhandelt würde und mit einer günstigen Erledigung der Anträge zu rechnen sei.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 15. September 1937

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
grössere Stücke	62.00 G
mittlere Stücke	61.00 G
kleinere Stücke	58.50 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	37.75+
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft, Serie I	56.00 B
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	50.00 G
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 36	105.75 G
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	24.00+
Lubań-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—

Tendenz: gehalten.

Warschauer Börse

Warschau, 14. September 1937

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staats- und Privatpapieren fester.

Amtliche Devisenkurse

	14.9. Geld	14.9. Brief	13.9. Geld	13.9. Brief
Amsterdam	291.08	292.52	290.83	292.27
Berlin	212.11	212.97	212.11	212.97
Brüssel	89.12	89.48	89.02	89.38
Kopenhagen	116.86	117.44	116.71	117.29
London	26.18	26.32	26.15	26.29
New York (Scheck)	5.28	5.30½	5.28¼	5.30¾
Paris	18.83	19.13	18.78	19.08
Prag	18.41	18.51	18.41	18.51
Italien	27.77	27.97	27.77	27.97
Oslo	131.62	132.28	131.42	132.08
Stockholm	135.07	135.73	134.87	135.53
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.45	122.05	121.40	122.00
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 67.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 83.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 68.25, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 83.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Serie III 38.50, 4proz. Konsol.-Anl. 1936 57.75 bis 57.50, 5proz. Staatl. Konv.-Anl. 1924 62.00, 4½proz. St. Innen-Anl. 1937 55.50—54.88—55.60, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbk. IV. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau, Serie V 56.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 63.75—64.00, 5proz. L. Z. Tow. Kred der Stadt Warschau 1933 62.75 bis 62.50—62.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1936 62.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 56.00.

Aktien: Tendenz: uneinheitlich. Notiert wurden: Bank Polski 105.25, Węgiel 25.30, Lilpop 52.50, Starachowice 32.00, Haberbusch 42.00.

Getreide-Märkte

Bromberg, 14. Sept. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 23—23.25, Weizen 29.25—29.75, Braugerste 22—23, Hafer 19.75—20.25, Schrotmehl 95% 37.25—38.25, Roggenkleie 16—16.50, Weizenkleie 17.75—18, fein und mittel 17.25 bis 17.50, Gerstenkleie 16—16.50, Viktoriaerbsen 22—25, Folgererbsen 22—24, Felderbsen 21—23, Winterraps 55—57, Winterrübsen 51 bis 52, blauer Mohn 71—74, Leinsamen 45—47, Senf 37—40, Leinkuchen 24.50—25, Rapskuchen 20—20.50, Sonnenblumenkuchen 25.50—26, Sojaschrot 25.50—26, Roggenstroh gepresst 6—6.50, Netzeheu lose 8.75—9.25, gepresst 9.50—10. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz betrug 2766 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 467, Weizen 286, Gerste 896, Braugerste 334, Hafer 64, Roggenmehl 48, Weizenmehl 43, Roggenkleie 100, Weizenkleie 45, Gerstenkleie 15, Raps 21, Fabrikkartoffeln 400, Wicken 30, Leinschrot 10 t.

Warschau, 14. Sept. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 30.50 bis 31, Sammelweizen 737 gl 29.50—30.50. Standardroggen I 693 gl neu 24—24.75, Hafer 22.25—23, Braugerste 21 bis 21.50, Felderbsen 28—30, Viktoriaerbsen 28 bis 30, Blaulupinen 15.50—16, Gelblupinen 16.50 bis 17, Winterraps 55 bis 56, Winterrübsen 53 bis 54, Leinsamen 90% 42 bis 43, Rotklee roh 100—115, Rotklee gereinigt 97% 130—140, Weissklee roh 160—170, Weissklee gereinigt 97% 180—195, blauer Mohn 80—82, Schrotmehl 95% 27—28, Weizenkleie grob 17.25 bis 17.75, fein und mittel 16.25—16.75, Roggenkleie 15.75—16.25, Leinkuchen 23—23.50, Rapskuchen 20—20.50, Sojaschrot 26—26.50, Roggenstroh gepresst 7—7.50, Pressheu 9—10. — Der Gesamtumsatz betrug 1877 t, davon Roggen 506 t. Stimmung: ruhig.

Posen, 15. Sept. 1937. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Hafer 15 t 21.25 zł.

Richtpreise:

Roggen, neu	22.25—22.50
Weizen	30.00—30.50
Braugerste	23.00—24.00
Mahlgerste 673—678 g/l	19.75—20.25
" 700—717 g/l	20.75—21.00
Hafer	20.25—21.00
Roggenmehl I. Gatt. 50%	32.25—33.25
" I. " 65%	30.75—31.75
" II. " 50—65%	23.75—24.75
Roggenschrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	50.00—50.50
" I. Gatt. 50%	46.00—4[illegible].50
" Ia " 65%	44.00—44.50
" II. " 30—65%	41.00—41.50
" IIa. " 50—65%	37.00—37.50
" III. " 65—70%	35.00—35.50
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenkleie	15.50—16.25
Weizenkleie (grob)	17.00—17.25
Weizenkleie (mittel)	16.00—16.25
Gerstenkleie	15.50—16.50
Winterraps	54.00—56.00
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	37.00—39.00
Sommerwicke	—
Peluschken	
Viktoriaerbsen	23.00—24.50
Folgererbsen	22.00—23.50
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Blauer Mohn	76.00—79.00
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	0.20
Leinkuchen	23.75—24.00
Rapskuchen	20.50—20.75
Sonnenblumenkuchen	25.25—26.00
Sojaschrot	25.00—26.00
Weizenstroh, lose	4.95—5.20
Weizenstroh, gepresst	5.45—5.70
Roggenstroh, lose	5.30—5.55
Roggenstroh, gepresst	6.05—6.30
Haferstroh, lose	5.35—5.60
Haferstroh, gepresst	5.85—6.10
Gerstenstroh, lose	5.05—5.30
Gerstenstroh, gepresst	5.55—5.80
Heu, lose	8.35—8.85
Heu, gepresst	9.00—9.50
Netzeheu, lose	9.45—9.95
Netzeheu, gepresst	10.45—10.95

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 6204 t, davon Roggen 792, Weizen 114, Gerste 180, Hafer 110 t.

Kattowitz, 14. Sept. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Kattowitz. Umsätze: Roggen 24, Einheitsweizen 30.50, Roggenkleie 15.50, Speisekartoffeln 5—5.15.

Posener Viehmarkt

vom 14. September 1937

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe)

Auftrieb: 420 Rinder, 1700 Schweine, 713 Kälber, 158 Schafe; zusammen 2991 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	70—80
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	60—68
c) ältere	—
d) mässig genährte	—
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—70
b) Mastbullen	56—62
c) gut genährte, ältere	50—54
d) mässig genährte	42—50
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	70—80
b) Mastkühe	56—62
c) gut genährte	48—52
d) mässig genährte	26—36
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	70—80
b) Mastfärsen	60—68
c) gut genährte	50—58
d) mässig genährte	42—50
Jungvieh:	
a) gut genährtes	42—50
b) mässig genährtes	38—40
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	92—100
b) Mastkälber	8[illegible]—90
c) gut genährte	72—80
d) mässig genährte	52—70
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	70—80
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	60—68
c) gut genährte	—
Schweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	126—132
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	114—122
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	104—112
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	98—102
e) Sauen und späte Kastrate	100—114
f) Speckschweine 78 Stück	134—140

Marktverlauf: ruhig.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton u. Unterhaltungsbeilage: i. V. Eugen Petrull; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtl. in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Ihre Vermählung geben bekannt

Werner Enderich
Hilda Enderich
geb. Bieske

Pniewy, den 15. September 1937.

MÖBEL

in allen Ausführungen empfiehlt Möbeltischlerei

Waldemar Günther

SWARZĘDZ, ulica Wrzesińska 1.
(Kein offenes Geschäft)

Besuchen Sie bitte meinen Stand Nr. 19 auf der Möbelmesse in Swarzędz vom 5. September bis 3. Oktober 1937



M. Feist

Juwelier und Goldschmiedemeister
Tel. 2328. Gegr. 1910.
Poznań, ul. 27 Grudnia 5.
Spezialwerkst. f. erstkl. Juwelenschmuck
Reparaturen aller Art, sow. Gravierungen
Trauringe in jedem Feingehalt.

Uhren, Gold- und Silberwaren (Trauringe fugenlos) Standuhrwerke, Stoppuhren, Wächteruhren und Optische Waren (Brillen) kauft man am günstigsten beim vielgeschätzt. Fachmann

Albert Stephan
Poznań
Półwiejska 10
1. Treppe
(Halbdorfstraße)

Persönliche fachmännische Ausführung sämtlicher Reparaturen unter Garantie sowie Gravierungen zu mäßigen Preisen.

R. Mehl, Poznan

Tel. 52-31 św Marcin 52-53 Gegr. 1907

Empfehle in reicher Auswahl:

Schnüre	Scheuerbürsten
Wäscheleinen gedreht u. geflochten	Scheuertücher
	Bohnerbürsten
Hanfseile jeder Stärke	Besen
	Kleiderbürsten
Stricke	Kopfbürsten
Bindfäden, Garne	Pinsel
Strohsäcke	Staubwedel
Turnapparate	Bast, Cocosschnur
Hängematten	Liegestühle

Sport-Angel-Geräte

Roggenkleie, Weizenkleie,
Gerstenkleie, Leinkuchen,
Sonnenblumenkuchen
auch fein gemahlen sowie sämtliche anderen Kuchen und Schrote, Gostyner melaff. Trockenschnitzel
offerieren preiswert
M. Kalmus & Syn, Leszno.

Durch Fachleute erprobtes und als sehr gut anerkanntes
Mittel gegen Wildverbiß Hermes
für Wald-Schonungen und gegen Benagen der Baumstämme im Garten
empfiehlt
Chemiczna Fabryka „Hermes"
St. Filipowski
Poznań, ul. Starołęcka 40 Tel. 35-50.

Lichtspieltheater Słońce

Heute, Mittwoch, die grosse Galapremiere
des wunderschönen Filmwerkes
unter der Regie von Henry King

„Trafalgar"

In den Hauptrollen:
Madeleine Carroll — Freddie Bartholomew
Tyrone Power — Sir Guy Standing
Herrliches Epos über den grossen Helden Nelson.
Eine Liebesgeschichte, die das Schicksal eines Volkes zu ändern vermochte. — Gewaltige Kampfszenen!

Die Folge 37 des
J. B. Illustrierten Beobachters
vom 16. September 1937
bringt auf **56 Seiten** u. a.
Bilder vom
Reichsparteitag in Nürnberg
Preis nur **55** Groschen

Vorbestellungen erbittet die Auslieferung
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.
Tel. 6589

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 25 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

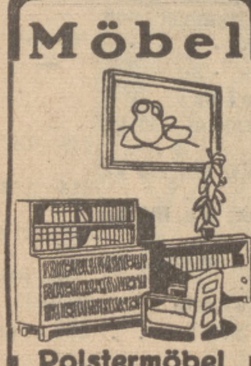
Verkäufe

Schlagleisten, deutsches Fabrikat, **Schlagleistenschrauben, Pflugschrauben** etc., **Nägel, Ketten, Strohpressendraht.**
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Neuheiten!
Knöpfe, Klammern, Broschen, Gürtel, Armbänder, Halsketten, sowie alle Schneiderzutaten am billigsten
Andrzejewski
Szkolna 13.

Pelze
jeder Art in großer Auswahl, Persianer sowie Felle, Fischotter, Silberfuchs usw., verkauft billig.
A. Łajewski,
Poznań,
Br. Pierackiego 20.

Möbel



Polstermöbel
Einzelmöbel
E. & F. Hillert
Möbelfabrik
Inh. E. Hillert, Tapeziermeister
F. Hillert, Tischlermeister
Poznań
ul. Stroma 23
Telefon 72-23.

Balken
Kantholz
vom Lager und nach Masslisten!
Bohlen
Bretter
für **Bauten** und **Tischler**
liefert das Sägewerk der
Perkiewicz-Werke
Ludwikowo-Mosina

Piano
Gelegenheitskauf, auf Ratenzahlungen.
B. Sommerfeld, Poznań
27 Grudnia 15.

Neu eröffnet!
Größte Auswahl in
Seiden-, Woll- und **Baumwollstoffen**
B-cia
Brettschneider
i Ska
Poznan,
Br. Pierackiego 15

Kostüme
Mäntel, Pelzüberzüge werden nach neuester Mode gut und billig ausgeführt.
Mode-Salon
M. Zamoyski
27 Grudnia 4.

Damenwäsche



Damen- und Kinderwäsche aus Lawewel-Seide, Milaines-Seide, Toile de soie, Seiden-Trikot, Nansuk, Batist, Leinen, sowie alle Trikotwäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznan,
Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008
Abteilung:
ulica Nowa 10
neben der Stadt-Sparkasse
Telefon 1758



Motorrad „Phänomen"
m. Sachs-Motor, 2,75 PS 2 Ganggetriebe, elektr. Licht, steuerfrei. Registrierung wie Fahrrad.
Preis
695.— zł
WUL-GUM
Poznań,
Wielkie Garbary 8.

Schlager
Kosmos „Pionier"
nur **295.—** zł.
Pełczyński
Poznań, Fredry 12.

Mahlscheiben
für Rapid, Krupp usw.
Schlagleisten
deutsches Fabrikat
Schrauben dazu
Pflug-, Schloss-, Masch.- **Schrauben**
Anschweiss-Enden
Nägel - Ketten
verzinkte Eimer
alle landw. Zubehöre
billigst bei
Woldemar Günter
Landmaschinen und Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25.

Kaufgesuche

Kaufe gebrauchtes
Kinderlaufgitter
Reiffert, Spokojna 10.

Radio

Radioapparate
neueste Modelle bereits angekommen. Ermäßigte Preise. Ein Wunder der Technik garantiert 80 Stationen, 7 Kreise, 5 Lampen, nur **295.— zł.** Gegen bequeme Zahlungsbedingungen nur im Musikhaus „Lira", Eigentümer Krolopp, Poznan, ul. Podgórna 14, am Plac Św. Krzyski.



Die **ersten** der neuen **Telefunken** Musikgeräte **1938** sind bei **uns!**
Ein Zauberreich der Töne!
Lassen Sie sich noch heute **gratis** vorführen!
Wir erteilen die bequemsten Ratenzahlungen!
„Radiomechanika"
Poznań, św. Marcin 25.
Telefon 1238.

Pachtungen

Ein gutgehendes
Kolonialwarengeschäft sowie Eisenhandlung
in Kleinstadt am Markt gelegen, deutsche Gegend Pommerellens, sofort zu verpachten. Zu erfrag. bei
Theodor Prantke
Skarszewy, Rynek 13.

Tiermarkt

Deutsche
Schäferhündin
1 Jahr alt, besonders groß, noch nicht belegt, zur Zucht besonders geeignet, verkauft
B. Zimmermann
Nowy Tomyśl.

Mietsgesuche

Zu mieten gesucht: leerstehendes
Pfarrhaus oder Gutshaus
mit günstiger Eisenbahn- und Autobusverbindung. In Frage kommt auch Pacht eines Bauernhofes bis 150 Morg., möglichst allein gelegen. Angebote erbitte ich u. **2723** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Älteres, kinderloses Ehepaar sucht
1—2
Zimmerwohnung, Mitte Stadt. Offerten unter 2726 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Stellengesuche

Suche Stellung als
Wirtschafterin
Dauerstellung bevorzugt. Angebote unt. **2725** an die Geschst. d. Ztg., Poznań 3.

Anfängerin
sucht mögl. in Posen zum 1. Oktober oder später Stellung als Stenotypistin. Off. unter **2729** an die Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Brennereiverwalter
37 J. alt, 18jähr. Praxis, Trockenanlage elektrisch, gewandt im Umgang mit Behörden. Polnisch in Wort und Schrift, sucht Dauerstellung. Offerten unter 2727 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Gutsbesitzerswitwe sucht
Vertrauensposten
als
Stütze.
Angeb. unter **736a** an Drukarnia Eisermann, Leszno.

Offene Stellen

Zu sofort oder später
Wirtin
gesucht. Einfache und feine Küche. Geflügelaufzucht, Wäschebehandlung. Zeugnisabschriften, Bild u. Gehaltsforderung einsenden an
Frau Rittergutsbesitzer
Toni Küttner
Fabjanów, p. Kowalew, k. Pleszewa.

Gesucht evang.
Hausmädchen
per 1. Oktober. Bedingung: durchaus zuverlässig, etwas Kochkenntnisse, poln. Sprache. Off. u. **2730** an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

2 Forsteleven
Söhne achtbarer Eltern, stellt zum 1. Oktober ein, größere Forstverwaltung. Bewerbungen u. 2728 a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Verschiedenes

Umzüge
im geschlossenen
Möbeltransportauto
führt preiswert aus
W. Mewes Nachf.
Poznań,
jetzt
Tama Garbarska 21.
Tel. 3356. 2335.

Hirsch- und Keilerköpfe, Hirschgeweihe, Rehkronen, Vögel präpariert, bleicht u. montiert fachmännisch
Zoolog. Präparator
K. Dilling, Poznań
Piekary 13b.

Dampfdauerwellen
5 zł Garantie.
„Rokoko"
św. Marcin 68.

Kleider — Mäntel
M. Piłsudskiego 4, W. 16.



in moderner Ausführung schnell und billigst.
Buchdruckerei
Concordia Sp. Akc.
Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6105 — 6275.

Wir empfehlen uns
zur Besorgung Ihrer

Fachzeitschriften und Fachbücher

Kosmos-Buchhandlung, *Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25 (Vorderhaus)*
— *Tel. 6589* — — *P. K. O. 207 915* —